



## Inhalt / Content

1. Editorial .....	2
<b>Editorial.....</b>	<b>2</b>
2. Beschlüsse der ITH-Gremien.....	3
<b>Decisions of the ITH Board and General Assembly .....</b>	<b>4</b>
3. Tagungsbericht der 54. ITH-Konferenz: „Selbstorganisation und Demokratie am Arbeitsplatz: Partizipation, ArbeiterInnenkontrolle und Selbstverwaltung in globaler Perspektive“ .....	5
<b>Conference Report on the 54<sup>th</sup> ITH Conference: "Workplace Democracy Revisited: La- bour and Practices of Participation, Workers' Control and Self-Management in Global Perspective" .....</b>	<b>9</b>
4. Neue ITH-Mitgliedsinstitute.....	12
<b>New ITH Member Institutes .....</b>	<b>12</b>
5. Herbert-Steiner-Preisträgerinnen 2018.....	14
<b>Herbert Steiner Prize Winners 2018 .....</b>	<b>14</b>
6. Nachruf: Claudie Weill (1942-2018).....	15
<b>Obituary: Claudie Weill (1942-2018).....</b>	<b>17</b>
7. Nachruf: Hans Hautmann (1943-2018) .....	18
<b>Obituary: Hans Hautmann (1943-2018) .....</b>	<b>19</b>
8. Erster Weltkrieg – ArbeiterInnenbewegung – herrschaftskritische Geschichtsschreibung Kolloquium zur Erinnerung an Hans Hautmann.....	20
9. Ankündigungen, Hinweise, Neuerscheinungen.....	22
<b>Announcements, Information, Recent Publications .....</b>	<b>22</b>

## Editorial

Dieser Rundbrief beginnt mit den **Beschlüssen der ITH-Gremien** vom 6. September 2018 und Informationen über die **Wahl der ITH-FunktionsträgerInnen**.

Es folgt der **Bericht über die 54. ITH-Konferenz „Selbstorganisation und Demokratie am Arbeitsplatz: Partizipation, ArbeiterInnenkontrolle und Selbstverwaltung in globaler Perspektive“** von **Dietmar Lange**.

Anschließend werden **drei neue ITH-Mitgliedsinstitute** vorgestellt, die im Rahmen der **Mitgliederkampagne** der ITH beigetreten sind.

Darüber hinaus stellen wir die **Herbert-Steiner-PreisträgerInnen 2018** vor.

**Wir trauern um Claudie Weill**, langjährige aktive Teilnehmerin an den ITH-Konferenzen, und **Hans Hautmann**, Mitglied des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates der ITH, und veröffentlichen Nachrufe auf die beiden verstorbenen KollegInnen. Zudem publizieren wir einen Bericht über das **Kolloquium zur Erinnerung an Hans Hautmann „Erster Weltkrieg – ArbeiterInnenbewegung – herrschaftskritische Geschichtsschreibung“** von **Simon Loidl**.

Wie gewohnt, schließen wir diesen Rundbrief mit **Ankündigungen, Hinweisen und Neuerscheinungen**.

Zu guter Letzt möchten wir mit diesem Rundbrief auch unsere besten Wünsche für ein gutes und kreatives Jahr übermitteln! Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!

**Susan Zimmermann**, Präsidentin  
**Lukas Neissl**, Generalsekretär

## Editorial

This newsletter starts with the **decisions of the ITH Board and General Assembly** from 6 September 2018 and information on the **election of ITH functionaries**.

We then publish the report on the 54<sup>th</sup> ITH Conference **“Workplace Democracy Revisited: Labour and Practices of Participation, Workers’ Control and Self-Management in Global Perspective”** by **Dietmar Lange**.

Subsequently, **three new ITH member institutes** are presented that joined the ITH in the wake of our **membership campaign**.

Moreover, we present the **Herbert Steiner Prize Winners 2018**.

**We mourn for Claudie Weill**, long-standing active participant in the ITH Conferences, and **Hans Hautmann**, member of the ITH International Scientific Committee, and publish obituaries on both deceased colleagues. Furthermore, we publish a report on the **colloquium in memory of Hans Hautmann “First World War – Labour Movement – Critical Historiography”** by **Simon Loidl**.

As usual, we conclude this newsletter with **announcements, recent publications and further information**.

On a final note, we would like to send our best wishes for a good and creative new year! We are looking forward to our continued cooperation!

**Susan Zimmermann**, President  
**Lukas Neissl**, General Secretary

## Beschlüsse der ITH-Gremien

Vorstand und Generalversammlung der ITH haben in ihren Sitzungen im Vorfeld der 54. ITH-Konferenz am 6. September 2018 im AK-Bildungshaus Jägermayrhof in Linz/Oberösterreich verschiedene Beschlüsse über die zukünftige Arbeit der ITH getroffen. Zudem wurden die FunktionsträgerInnen des ITH-Vorstandes neu gewählt und ein Kollege in den Internationalen Wissenschaftlichen Beirat der ITH kooptiert.

### Personalia

**Susan Zimmermann** wurde von der Generalversammlung als ITH-Präsidentin und **Marcel van der Linden** und **David Mayer** wurden als ITH-Vizepräsidenten wiedergewählt. Des Weiteren bestätigte die Generalversammlung **Lukas Neissl** als ITH-Generalsekretär und **Korbinian Schleicher** als ITH-Kassier in ihren Funktionen. Darüber hinaus wurden auch alle anderen Mitglieder des ITH-Vorstandes und der ITH-Kontrolle wiedergewählt. **Stefano Agnoletto** wurde als Vertreter des ITH-Mitgliedsinstitutes Fondazione ISEC (Sesto San Giovanni/Milano) in den Internationalen Wissenschaftlichen Beirat der ITH kooptiert.

Alle Wahlen erfolgten einstimmig.

### ➤ Vorstand und Internationaler Wissenschaftlicher Beirat der ITH:

<http://www.ith.or.at/ith/vorstand.htm>

### Berichte

Der Tätigkeitsbericht des ITH-Generalsekretariats und der Finanzbericht des ITH-Kassiers wurden von der Generalversammlung angenommen und der Vorstand für die abgelaufene Funktionsperiode entlastet. Darüber hinaus wurden **mögliche verbesserte Synergien** zwischen der Generalversammlung und der Sitzung des Vorstandes im Rahmen der jährlichen ITH-Konferenz besprochen. Durch die entsprechenden Synergien statutarischer und vereinsrechtlicher Regelungen soll im Rahmen der Generalversammlung zukünftig mehr Raum für intensive inhaltliche Diskussionen unter den ITH-Mitgliedern geschaffen werden. Beginnend mit der ITH-Generalversammlung 2018 werden zukünftig, wie dies seit langem in den ITH-Statuten geregelt ist, die **ITH-FunktionsträgerInnen** für eine **Funktionsperiode von zwei Jahren** gewählt.

Zudem berichteten **Goran Musić**, Mitherausgeber des Sammelbandes zur ITH-Konferenz 2016, und **Stefan Müller**, Mitherausgeber des Sammelbandes zur ITH-Konferenz 2017, über den aktuellen Stand der jeweiligen Publikationsprojekte. Die **Publikation zur ITH-Konferenz 2016 („Güterketten und Arbeitsverhältnisse“)** wird aller Voraussicht nach Ende 2019 und die **Publikation zur ITH-Konferenz 2017 („Welten der Arbeit auf den Kopf gestellt – Revolutionen und Arbeitsbeziehungen in globalhistorischer Perspektive“)** im Laufe des Jahres 2020 bei Brill erscheinen.

### ITH-Konferenz 2020

Dem ITH-Vorstand lagen drei Vorschläge und Beschreibungen möglicher Themen für die ITH-Konferenz 2020 vor: „**Globalisierung von Existenzgrundlagen und Migrationskontrolle: Arbeit und Kapital in Bewegung**“ (**Dirk Hoerder, Lukas Neissl, Susan Zimmermann**), „**Arbeit: Was ist ihr Wert: Zur Globalgeschichte von Kompensationen und Einstellungen zu Arbeit**“ (**David Mayer**) und „**ArbeiterInnenkultur**“ (**Helena Honka-Hallila, Marjaliisa Hentilä, Seppo Hentilä**). Nach intensiver Diskussion, in der auch unterschiedliche Präferenzen bezüglich des zu wählenden Konferenzthemas zum Ausdruck kamen, beschloss die ITH-Generalversammlung auf Vorschlag des ITH-Vorstandes, dass **Josef Ehmer** und **Marcel van der Linden** einen Vorschlag ausarbeiten werden, der die **Themen** Migration und Wert der Arbeit **integriert**. Als vorläufige Mitglieder der **Vorbereitungsgruppe der ITH-Konferenz 2020** wurden **Josef Ehmer, Dirk Hoerder, Marcel van der Linden, Lukas Neissl, Brigitte Pellar** und **Susan Zimmermann** gewählt. Mittlerweile liegt unter dem Titel „**Kapital, Migration und die Linke**“ ein (von Josef Ehmer und Marcel van der Linden erarbeiteter) **Vorschlag zur Konferenz 2020** vor, der (mit Ergänzungen von Lukas Neissl und Susan Zimmermann) auf der kommenden Vorstandssitzung besprochen werden wird.

## Decisions of the ITH Board and General Assembly

In their meeting prior to the 54th ITH Conference on 6 September 2018 in the cultural and educational centre of the Upper Austrian Chamber of Labour Jägermayrhof the ITH Board and General Assembly took several decisions on the future work of the ITH. Furthermore, the functionaries in the ITH Board were newly elected and a colleague was co-opted into the ITH International Scientific Committee.

### Personnel matters

The General Assembly re-elected **Susan Zimmermann** as ITH President and **Marcel van der Linden** and **David Mayer** as ITH Vice-Presidents. Furthermore, the General Assembly confirmed **Lukas Neissl** as ITH General Secretary and **Korbinian Schleicher** as ITH Treasurer in their offices. Also all other members of the ITH Board and the Auditors were re-elected. **Stefano Agnoletto** was co-opted into the ITH International Scientific Committee as representative of the ITH member institute Fondazione ISEC (Sesto San Giovanni/Milano).

All colleagues were elected unanimously.

### ➤ ITH Board and International Scientific Committee

[http://www.ith.or.at/ith\\_e/vorstand\\_e.htm](http://www.ith.or.at/ith_e/vorstand_e.htm)

### Reports

The activity report of the ITH General Secretariat and the financial report of the ITH Treasurer were approved by the General Assembly and the Board was discharged for the last term of office. Additionally, **possible improved synergies** between the General Assembly and the meeting of the ITH Board within the scope of the yearly ITH Conference were discussed. The respective synergies of statutory and legal regulations shall bring about more space for intensive content-related discussions among the ITH members within the context of the General Assembly. Starting with the ITH General Assembly 2018 the **ITH functionaries** will in the future be elected for a **term of office of two years**, as it has been stipulated in the ITH statutes since many years.

Moreover, **Goran Musić**, co-editor of the edited volume on the ITH Conference 2016, and **Stefan Müller**, co-editor of the edited volume on the ITH Conference 2017, reported on the current status of the respective publication projects. The **publication on the ITH Conference 2016 ("Commodity Chains and Labour Relations")** will most likely be published at Brill in the end of 2019 and the **publication on the ITH Conference 2017 ("Worlds of Labour Turned Upside Down – Revolutions and Labour Relations in Global Historical Perspective")** in the course of 2020.

### ITH Conference 2020

The ITH Board discussed three proposals and descriptions of possible topics for the ITH Conference 2020: **"Between the Globalization of Livelihoods and Migration Control: Labour and Capital on the Move"** (*Dirk Hoerder, Lukas Neissl, Susan Zimmermann*), **"Work: What's it worth? On the Global History of Compensations and Attitudes towards Work"** (*David Mayer*) and **"Workers' Culture"** (*Helena Honka-Hallila, Marjaliisa Hentilä, Seppo Hentilä*). After intensive discussions – that also involved different preferences regarding the conference topic that was to be chosen – the ITH General Assembly decided, on the suggestion of the ITH Board, that **Josef Ehmer** and **Marcel van der Linden** will draft a proposal **integrating the topics** migration and value of work. **Josef Ehmer, Dirk Hoerder, Marcel van der Linden, Lukas Neissl, Brigitte Peljar** and **Susan Zimmermann** were elected as provisional members of the **preparatory group of the ITH Conference 2020**. In the meantime, Josef Ehmer and Marcel van der Linden have drafted a proposal with the title **"Capital, Migration and the Left"** for the ITH Conference 2020 that (involving supplements by Lukas Neissl and Susan Zimmermann) will be discussed at the next meeting of the ITH Board.

## Tagungsbericht der 54. ITH-Konferenz

# „Selbstorganisation und Demokratie am Arbeitsplatz: Partizipation, ArbeiterInnenkontrolle und Selbstverwaltung in globaler Perspektive“

Linz, 6.-8. September 2018

von Dietmar Lange (Freie Universität Berlin)

Auch dieses Jahr gaben zwei Jahrestage das Thema für die alljährliche Konferenz der ITH vor, dem traditionsreichen Forum für HistorikerInnen, die sich mit der Geschichte von Arbeit und ArbeiterInnenbewegungen beschäftigen. War es letztes Jahr das hundertjährige Jubiläum der Russischen Revolution, so sind es dieses Jahr die Jubiläen der Revolutionen in Mitteleuropa 1918 und der 68er-Bewegung, die die OrganisatorInnen dazu veranlassten, die verschiedenen Formen demokratischer Beteiligung und Selbstverwaltung am Arbeitsplatz zur übergreifenden Fragestellung zu erheben. Damit knüpfen sie an die Konferenz vom letzten Jahr zu „Revolution und Arbeitsbeziehungen“ an, waren es doch oft revolutionäre Umbrüche, die mit einer Demokratisierung am Arbeitsplatz einhergingen. Nicht zuletzt waren es die Revolutionen um 1918, die zu entsprechenden arbeitsrechtlichen Neuregelungen führten, während die Bewegungen um 1968 in vielen Ländern auch Auswirkungen auf die industriellen Beziehungen hatten, was heute freilich selbst unter HistorikerInnen wenig bekannt ist. Vor allem aber gingen solche historischen Bewegungen mit einer Vielzahl an Versuchen konkreter ArbeiterInnenselbstverwaltung im Betrieb einher, sei es, indem bereits existierende kapitalistische Betriebe von ArbeiterInnen übernommen wurden oder indem diese neue Unternehmen gründeten.

Die Bandbreite der Forschung zu diesem Thema ist sehr groß, allerdings, so beklagen die OrganisatorInnen in ihrem Konferenzaufruf, würden in den zumeist an einer politischen Geschichte der ArbeiterInnenbewegung oder einer alternativen Unternehmensgeschichte orientierten Studien Fragen bezüglich der Arbeitsbeziehungen und der inneren Funktionsweise der Demokratie am Arbeitsplatz ausgeblendet. Zu den Zielen der Konferenz wurden daher sowohl eine Klärung und Kategorisierung der Begriffe und Konzeptionen, als auch eine Untersuchung tatsächlicher Praktiken der Beteiligung und der Entscheidungsfindung erklärt.

Den Eröffnungsvortrag hielt **Dario Azzellini** (ILR School, Cornell University, Ithaca), der insbesondere durch eine Reihe von Untersuchungen und Publikationen zur Geschichte von ArbeiterInnenkontrolle und ArbeiterInnenselbstverwaltung bekannt geworden ist. In seinem historischen Überblick erklärte er Kooperation zu einer anthropologischen Konstante und Grundlage von Gesellschaft an sich. Dementsprechend fänden sich frühe Formen von Produktions- und Konsumentenvereinigungen bereits in der Antike und im Mittelalter. Dazu zählte er auch Formen gegenseitiger Hilfe (Mutualismus), wie sie etwa in den Zünften anzutreffen waren und wie sie bis in die frühe ArbeiterInnenbewegung hineinreichten und schließlich die Grundlage für den modernen Sozialstaat in einigen Industriestaaten bildeten. Sein Vortrag konzentrierte sich aber vor allem auf das 20. Jahrhundert, in dem er mehrere Wellen der Entstehung von selbstverwalteten Betrieben und der Demokratisierung am Arbeitsplatz ausmachte. Dazu zählte er sowohl die Revolutionen nach dem Ersten Weltkrieg, als auch die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als in vielen Ländern ArbeiterInnen Betriebe übernahmen und die Produktion in Eigenregie wieder aufnahmen. Auch die nationalen Befreiungsbewegungen in Afrika und Asien waren ein fruchtbarer Boden für entsprechende Bestrebungen und Versuche, sowie der Sturz einer Reihe von Diktaturen in den 1970er-Jahren in Südeuropa und Lateinamerika. Eine neue Welle von Betriebsübernahmen durch ArbeiterInnen ist seit Beginn des 21. Jahrhunderts zu beobachten, die nun aber im Unterschied zu früheren Zeiten nicht aus der Stärke einer offensiven Bewegung heraus erfolgt, sondern in einer Krisensituation, in Zeiten, in denen die Arbeiterbewegung sozial und politisch fragmentiert und geschwächt ist. Angefangen mit Argentinien 2001 übernehmen ArbeiterInnen bis heute an vielen krisengeschüttelten Orten stillgelegte Betriebe, um ihre Arbeitsplätze zu erhalten. Der Erfolg hängt dabei nicht selten davon ab, ob sie Teil einer breiteren sozialen

Bewegung und einer solidarischen *Community* sind, oder ob sie sich isoliert in einer ihnen feindlich gesinnten Umgebung wiederfinden.

Auf den folgenden sechs Panels wurden im Verlauf der Konferenz diese historischen und thematischen Linien in 20 Beiträgen vertieft. Allerdings war die Zusammensetzung der Panels teilweise etwas verwirrend, da nicht immer ein chronologisches, geographisches oder thematisches Kriterium ersichtlich war. Daher werden im Folgenden einige ausgewählte Beiträge entlang der diskutierten Begrifflichkeiten und Konzeptionen dargestellt und damit an die Zielsetzung der Konferenz angeknüpft, anstatt der Reihenfolge der Panels zu folgen.

Unter **ArbeiterInnenkontrolle** wurde zunächst vor allem die Kontrolle von Arbeitenden über den Arbeitsprozess und die Arbeitsbedingungen, teilweise auch die Anstellung und die Zuteilung von Arbeit diskutiert, die sich bereits in der frühen ArbeiterInnenbewegung findet und hier auch an ältere Traditionen der Handwerkerzünfte anknüpft. **András Toth** (Institut für Politikwissenschaft, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest) und **Eszter Bartha** (Eötvös-Loránd-Universität, Budapest) legten etwa dar, wie die ersten Gewerkschaften in Budapest ihre Kontrolle über den lokalen Arbeitsmarkt für Facharbeiter zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausübten. Dabei boykottierten sie nicht nur einzelne Unternehmen, die versuchten sich dieser zu entziehen, sondern auch Arbeiter, die in boykottierten Betrieben anheuerteten und auf eine schwarze Liste bei der Arbeitsvermittlung gesetzt wurden. Leider gingen die beiden ReferentInnen nicht mehr auf die Rolle der Gewerkschaften während der Ungarischen Räterepublik ein. Dabei spielte ArbeiterInnenkontrolle in den Revolutionen am Ende des Ersten Weltkriegs eine zentrale Rolle. Zunächst als Kontrolle über die Betriebsleitungen durch Arbeiterräte verstanden, entwickelte sich daraus vielerorts das Bestreben nach Übernahme der Betriebe durch dieselben. Wie **Ralf Hoffrogge** (Institut für soziale Bewegungen, Ruhr-Universität Bochum) ausführte, wurden in Deutschland dabei auch umfassende Modelle für eine Räteverwaltung der gesamten Gesellschaft entworfen. Auch während der Revolution 1979 im Iran traten ähnliche Bewegungen am Arbeitsplatz auf, wie dies **Peyman Jafari** (Universität von Amsterdam / Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam) am Beispiel der iranischen Ölindustrie darlegte. ArbeiterInnenkontrolle war aber auch ein Konzept gewerkschaftlicher Interessenvertretung in weiterhin kapitalistisch geführten Betrieben, das etwa gegen solche der Mitbestimmung abgegrenzt wurde. Das Ziel bestand dabei in einer Kontrolle über den Produktionsprozess ausgerichtet an den Bedürfnissen der Arbeitenden, unabhängig von betriebswirtschaftlichen Erwägungen (**Dietmar Lange**, Freie Universität Berlin, über ArbeiterInnenkontrolle bei FIAT Mirafiori und **Stan de Spiegelaere**, Europäisches Gewerkschaftsinstitut/Brüssel, über die Mitbestimmung in den Strategiediskussionen der belgischen Gewerkschaften).

Mitbestimmung wiederum wurde als eine Form der **Partizipation** diskutiert. Entsprechende rechtliche Regelungen kamen vor allem während der Revolutionen 1918/19 zum Durchbruch, wie dies die Beiträge von **Holger Czitrich-Stahl** (Förderkreis Archive und Bibliotheken zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Berlin) zur Entstehung des deutschen Arbeitsrechts und von **Brigitte Pellar** (Wien) für Österreich zeigten. Interessant wäre ein Vergleich zwischen den leider auf verschiedenen Panels präsentierten Beispielen gewesen, gingen doch die rechtlichen Regelungen in Österreich weiter als in Deutschland. Auch die Arbeiterkammern sind eine Form der Institutionalisierung der Rätebewegung, die in Deutschland zwar ein Pendant in der Weimarer Verfassung findet, das aber nicht mehr umgesetzt wurde. Beide machten jedoch noch einmal eindringlich darauf aufmerksam, dass entsprechende rechtliche Institutionalisierungen umkämpft bleiben würden und jederzeit wieder in Frage gestellt werden könnten, wie dies auch die jüngsten Vorstöße der neuen schwarz-blauen Regierung in Wien zeigen. Was die konkrete Praxis der Partizipation angeht, hob **Sara Lafuente Hernández** (Europäisches Gewerkschaftsinstitut, Brüssel) bei der Präsentation ihrer Untersuchung über die Mitbestimmung in europäischen Unternehmen hervor, dass die beteiligten GewerkschafterInnen die Bedeutung derselben weniger in der Beteiligung an den Entscheidungsprozessen im Aufsichtsrat sahen, wo die GewerkschaftsvertreterInnen stets in der Minderheit sind, sondern in informellen Gesprächen am Rande und dem Zugang zu Informationen. In welcher Perspektive dies geschehe, ob etwa strategisch für die Interessenvertretung der Beschäftigten im Betrieb oder im Sinne einer sozialpartnerschaftlichen Standortpolitik, die vor allem die Vermittlung mit lokalen Interessen anstrebt, hänge

hingegen entscheidend von den entsprechenden Gewerkschaftskulturen und der Ausbildung der GewerkschaftsvertreterInnen ab. Es wurden auch Formen der Partizipation diskutiert, die keine Zugeständnisse und Errungenschaften der ArbeiterInnenbewegung waren, sondern von den Unternehmen als alternative Methoden der Personalführung eingeführt wurden. Dabei wurde den Arbeitenden zu meist eine größere Autonomie bei der Ausführung der Arbeiten und der Einteilung der Arbeitszeit zugestanden, ohne jedoch über Ziele und Zweck der Arbeit bestimmen zu können. Ein Beispiel prä sentierte **Nikolas Lelle** (Humboldt-Universität zu Berlin) mit Klöckner-Humboldt-Deutz in Köln in den 1930er-Jahren, welches auch Eingang in den nationalsozialistischen Diskurs der „Betriebsge meinschaft“ fand. **Benjamin Ferschli** (Johannes Kepler Universität Linz / Wirtschaftsuniversität Wien) wiederum untersuchte zeitgenössische Beispiele in der IT-Industrie und kam zu dem Schluss, dass hier mehr Autonomie keineswegs zu mehr Kontrolle führe, sondern eher dazu, dass sich die Beschäftigten gegenseitig unter Druck setzen würden und sich der Stress bei der Arbeit erhöhe, während die zu erfüllenden Produktionskennziffern weiterhin vom Management festgelegt würden.

Unter dem Begriff der **Selbstverwaltung** wurden verschiedene Beispiele diskutiert, in denen die Arbeitenden teilweise oder ganz die Leitung von Betrieben ausübten. Dazu gehörten sowohl Betrie be, die von den Arbeitenden in konfliktträchtigen Prozessen übernommen wurden, als auch solche, die von den Beschäftigten selbst gegründet wurden oder wo bestehende Institutionen ihnen die Lei tung von Betrieben übertrugen. Der Begriff der Selbstverwaltung ist sicherlich der jüngste, der auf der Tagung diskutiert und wurde insbesondere im Zuge der 68er-Bewegung populär. Er wurde vor allem von der Neuen Linken und der katholischen ArbeiterInnenbewegung aufgenommen, um damit die Vision eines demokratischen Sozialismus als Alternative zu den Diktaturen in Osteuropa und dem sozialdemokratischen Reformismus zu entwerfen, wie dies **Ettore Bucci** (Scuola Normale Superiore, Pisa) in seinem Vortrag über *autogestion* in den Diskussionen in Frankreich und Italien ausführte. Der Begriff selbst geht auf das Modell des Selbstverwaltungssozialismus in Jugoslawien zurück, das in den 1950er-Jahren von einem relativ kleinen Zirkel in der Kommunistischen Partei zur Abgren zung von der stalinistischen Sowjetunion entworfen worden ist. Die Erfahrungen in Jugoslawien kön nen sicherlich als eines der am längsten andauernden und flächenmäßig größten Experimente von ArbeiterInnenselbstverwaltung bezeichnet werden und waren entsprechend in mehreren Beiträgen über verschiedene Panels verteilt auf der Konferenz präsent. Trotz vielfacher Kritik an der be schränkten konkreten Reichweite der Selbstverwaltung, die vor allem an der Macht der Kommunisti schen Partei ihre Grenze fand, wurden auch positive Aspekte genannt. So hob **Jasmin Ramović** (Universität Manchester) hervor, dass die Selbstverwaltung trotz aller Probleme nicht nur einen ge wissen Einfluss der Arbeitenden auf die Betriebsleitung sicherte, sondern auch den inter-ethnischen Zusammenhalt förderte, da sie verschiedene Möglichkeiten des Zusammenkommens in den Ver sammlungen und den Freizeitangeboten im Umfeld der Betriebe schuf. Dies spiegelt sich auch heute in der Erinnerung vieler ehemaliger ArbeiterInnen wieder und ist nicht zuletzt eine Basis für die weitverbreitete „Jugonostalgia“ in den Nachfolgestaaten. Weitere Untersuchungen zu selbstverwalte ten Betrieben und Kooperativen in Mittel- und Westeuropa zeigten, dass ein hoher Grad an Demo krasierung bei der Entscheidungsfindung auch mit einem erhöhten Grad an bürgerschaftlichem Engagement der Beschäftigten, etwa bei sozialen und Umweltbelangen, einhergeht (so **Wolfgang G. Weber** und **Christine Unterrainer**, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, für Österreich, Süddeutschland und Südtirol und **Cian McMahon**, National University of Ireland Galway, für Irland).

Abgeschlossen wurde die Konferenz von einem Runden Tisch, an dem die Diskutanten feststellten, dass die verwendeten Begriffe nicht immer klar zu unterscheiden wären und oft synonym oder über lappend gebraucht würden. Es komme daher darauf an, zu prüfen, wie und in welchem Kontext sie verwendet würden. Zudem wurde in eine passive Beteiligung der Beschäftigten unterschieden, wie sie etwa auch in autoritären Systemen wie dem Faschismus oder neuen Managementmethoden an zutreffen sei, in denen die Beschäftigten zwar größere Autonomie bei der Ausübung von Tätigkeiten besitzen würden, aber weiterhin lediglich ausführende Funktionen hätten, und tatsächlicher Demo kratie am Arbeitsplatz, die auch eine Demokratisierung der Entscheidungsprozesse mit einschließen müsse. Weniger zentral wurde hingegen die Eigentumsfrage angesehen, da auch Betriebe im Eigen tum der Beschäftigten ähnliche Strukturen wie kapitalistische Unternehmen aufweisen könnten und lediglich die *shareholder* unterschiedlich sind. Außerdem wurde klargestellt, dass selbstverwaltete

Betriebe keineswegs einem „ehernen Gesetz“ der Degeneration und Anpassung an die kapitalistische Umwelt folgen oder untergehen. Bis heute gibt es viele selbstverwaltete Betriebe, die sich auch in zentralen Branchen der Rohstoffgewinnung und industriellen Produktion erfolgreich behaupten. Zugleich wurde festgehalten, dass mehr Demokratie am Arbeitsplatz auch nicht zu einem Effizienzverlust führe, selbst nicht in kapitalistischen Unternehmen. Dies würde jedoch mit einem Machtverlust des mittleren Managements einhergehen, weshalb diese bis heute nur in Ausnahmefällen praktiziert würde. Festzuhalten bleibt daher, dass die Konferenz nicht nur zur Klärung über die Verwendung von Begrifflichkeiten und Kategorien beitrug, sondern auch einige wichtige Thesen und weit verbreitete Vorstellungen über Demokratie am Arbeitsplatz und ArbeiterInnenselbstverwaltung überprüft und zum Teil widerlegt wurden. Ein Mangel bleibt die Abwesenheit von Beispielen aus Lateinamerika, Asien und Afrika und von solchen aus der Landwirtschaft. Vielleicht gibt es im September 2019 die Möglichkeit diese Lücke zu füllen, wenn „Arbeit auf dem Land“ das Thema der ITH-Konferenz sein wird.



## Conference Report on the 54<sup>th</sup> ITH Conference

# “Workplace Democracy Revisited: Labour and Practices of Participation, Workers’ Control and Self-Management in Global Perspective”

Linz, 6-8 September 2018

by Dietmar Lange, Freie Universität Berlin

Also this year, two anniversaries set the agenda for the yearly ITH Conference, the long-standing forum of labour historians. While it was the centennial anniversary of the Russian Revolution last year, this year the anniversaries of the revolutions in Central Europe in 1918 and the movement of 1968 motivated the conference organisers to examine different forms of democratic participation and self-management at the workplace. Thereby, they built on last year’s conference on “Revolutions and Labour Relations”, as it often were revolutionary upheavals that paved the way for workplace democratization. In the end, it was the revolutions around 1918 that led to respective changes in the field of labour law, while the movements around 1968 also had impacts on industrial relations in many countries; today, a fact little known even among historians. Above all, these historical movements involved a variety of specific attempts of self-management at the workplace, either by workers taking over existing capitalist enterprises or by workers establishing new companies.

The range of research on this topic is vast. However, as the conference organisers outlined in their call for papers, most studies – usually oriented towards the political history of the labour movement or alternative company history – would overlook issues regarding labour relations and the inner workings of workplace democracy. Thus, the clarification and categorisation of terms and conceptualisations as well as the examination of actual practices of workers’ involvement and decision-making were defined as goals of the conference.

**Dario Azzellini** (ILR School, Cornell University, Ithaca), who become known for a range of studies and publications on the history of workers’ control and workers’ self-management, delivered the keynote lecture. During his historical overview, he defined cooperation as an anthropological constant and foundation of society itself. Accordingly, early forms of associations of production and consumption already existed in antiquity and the Middle Ages. He also included forms of mutual help, as they existed in the guilds and extended into the early labour movement and, finally, constituted the basis of the modern welfare state in some industrialized countries. However, his lecture focussed on the 20<sup>th</sup> century, in which he identified several waves of emergence of self-managed enterprises and workplace democracy. He included the revolutions after World War I as well as the time after World War II, when workers took over enterprises and autonomously resumed production in many countries. Likewise, the national liberation movements in Africa and Asia as well as the overthrow of several dictatorships in Southern Europe and Latin America in the 1970s were fertile ground for respective aspirations and attempts. Since the beginning of the 21<sup>st</sup> century, a new wave of company takeovers by workers can be observed. However, in contrast to former times, these actions do not result from the strength of an offensive movement, but from a situation of crisis, in times, in which the labour movement is socially and politically fragmented and weakened. Starting in Argentina in 2001, workers have overtaken abandoned enterprises in many crisis-ridden places to save their jobs until today. Frequently, their success depends on whether the respective workers are part of a broader social movement and a solidarity community or whether they find themselves isolated in a hostile environment.

In the following six panels these historical and thematic lines were further developed in 20 contributions during the conference. However, the composition of the panels was partly confusing, since chronological, geographic or thematic criteria were not always obvious. Therefore, some selected contributions will be outlined along the discussed terminology and conceptualizations below and, thus, draw on the conference’s objective rather than follow the sequence of panels.

Initially, **workers' control** was mainly discussed as the control of workers over work process and working conditions, partially also over employment and the allocation of work. These characteristics were already present in the early labour movement and partly drew on older traditions of the craft guilds. **András Toth** (Institute of Political Sciences, Hungarian Academy of Sciences, Budapest) and **Eszter Bartha** (Eötvös Loránd University, Budapest) outlined how the first trade unions in Budapest exerted their control over the local labour market for skilled workers in the beginning of the 20<sup>th</sup> century. Thereby, they did not only boycott single companies that attempted to evade their control, but also workers that hired in boycotted companies and that were blacklisted for further employment. Unfortunately, both speakers did not enter into the role of trade unions during the Hungarian Council Republic anymore, although workers' control played a central role in the revolutions at the end of World War I. Initially understood as control over the plant management by workers' councils, in many places it consequently developed into the attempt that the enterprises are to be taken over by those councils. As **Ralf Hoffrogge** (Institute for Social Movements, Ruhr-University Bochum) pointed out, in Germany also comprehensive models for the administration of the entire society by councils were drafted during this process. Also during the 1979 Revolution in Iran similar workplace-related movements emerged, as outlined by **Peyman Jafari** (University of Amsterdam / International Institute of Social History, Amsterdam) by the example of the Iranian oil industry.

However, workers' control was also a concept of the trade-union representation of interests in enterprises that were still capitalist-run that was, for instance, demarcated against concepts of co-determination. The aim was oriented towards the control of the production process according to the needs of the workers, regardless of operational business considerations (**Dietmar Lange**, Freie Universität Berlin, on workers' control at FIAT Mirafiori and **Stan de Spiegelaere**, European Trade Union Institute, Brussels, on co-determination in the strategy discussions of the Belgian trade unions).

In turn, co-determination was discussed as a form of **participation**. Respective legal regulations achieved a breakthrough during the revolutions of 1918/19, as the contributions of **Holger Czitrich-Stahl** (Förderkreis Archive und Bibliotheken zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Berlin) on the development of German labour law and **Brigitte Pellar** (Vienna) on the case of Austria revealed. A comparison of those two examples – unfortunately presented in different panels – would have been interesting, as the legal provisions in Austria reached beyond the scope in Germany. Also the Chambers of Labour represent a form of institutionalisation of the councils' movement that had an equivalent in the Weimar Constitution that was, however, not implemented anymore. Both speakers urgently appealed that the respective legal institutionalisations remain contested and can at any time be challenged, as the most recent attempts of the new government in Vienna show. Regarding the specific practice of participation, **Sara Lafuente Hernández** (European Trade Union Institute, Brussels) emphasised during her presentation of co-determination in European enterprises that the involved trade unionists would rather not see its relevance in the participation in decision-making processes in supervisory boards, in which trade union representatives are always in a minority, but in informal conversations at the sidelines and the access to information. The respective approach, for instance, whether the representation of interests is strategically aligned with the employees in the enterprise or in terms of the competitive logics of social partnership that above all aim at mediating local interests, decisively depends on the respective trade union cultures and the training of trade union representatives. Forms of participation that were no concessions and achievements of the labour movement but introduced by the enterprises as alternative methods of personnel management were also discussed. Thereby, workers were generally granted greater autonomy in performing work activities and regarding their working hours, albeit without being able to determine targets and purpose of their work. With Klöckner-Humboldt-Deutz in Cologne in the 1930's **Nikolas Lelle** (Humboldt-Universität zu Berlin) presented an example that also found its way into the Nazi discourse on the "Betriebsgemeinschaft". On the other hand, **Benjamin Ferschli** (Johannes Kepler University Linz / Vienna University of Economics and Business) examined contemporary examples in the IT industry and concluded that more autonomy does in no way automatically lead to more control but rather to employees putting pressure on each other and to increased stress at work, while the production indicators are still determined by management.

Under the term of **self-management** different examples were discussed, in which workers partly or completely exercised control over the administration of enterprises. This included companies that had been taken over by workers in conflictive processes as well as companies that had been founded by the employees themselves or cases in which existing institutions conferred them the company administration. The notion of self-management certainly is the youngest concept discussed at the conference and became particularly popular during the 1968 movement. It was taken up by the New Left and the Catholic labour movement to conceptualize the vision of democratic socialism as alternative to dictatorships in Eastern Europe and social democratic reformism, as **Ettore Bucci** (Scuola Normale Superiore, Pisa) elaborated in his contribution on *autogestion* in the discussions in France and Italy. The term itself goes back to the model of self-managed socialism in Yugoslavia that had been conceptualized by a relatively small circle within the Communist Party in contrast to the Stalinist Soviet Union. The experiences in Yugoslavia can certainly be described as the most persistent and, in terms of size, largest experiences of workers' self-management and were, thus, present in several contributions in different panels during the conference. Despite frequent criticism on the limited specific scope of self-management – that above all reached its limits in the power of the Communist Party – also positive aspects were discussed. Thus, **Jasmin Ramović** (University of Manchester) emphasized that despite all problems self-management did not only ensure a certain influence of workers on the administration of the companies, but also fostered the inter-ethnic cohesion, as it created different opportunities to get together in assemblies and leisure time facilities in the context of the enterprises. This is also reflected in the memory of many former workers and also is the basis for the widespread "Yugonostalgia" in the successor states. Further research on self-managed companies and cooperatives in Central and Western Europe shows that a high degree of democratisation in the respective decision-making processes comes along with an increased degree of civic commitment, for instance, in social and environmental issues (**Wolfgang G. Weber** and **Christine Unterrainer**, University of Innsbruck, for Austria, Southern Germany and South Tyrol and **Cian McMahon**, National University of Ireland, Galway, for Ireland).

The conference was closed by a roundtable. The discussants ascertained that the used terms cannot always be clearly distinguished from each other and are often used synonymously. Thus, what matters is to examine how and in which context these terms would be used. Furthermore, it was distinguished between the passive involvement of employees, such as in authoritarian systems like fascism or in new management methods, in which employees would have greater autonomy in the performance of tasks but would still only have performing functions, and actual workplace democracy also involving the democratization of decision-making processes. By contrast, the question of property was regarded to be less important, since also enterprises owned by employees could have similar structures as capitalist enterprises, with only the shareholders being different. Moreover, it was clarified that self-managed companies would by no means be subject to an "iron law" of degeneration and adaption to a capitalist environment or would otherwise perish. Until today, many self-managed enterprises successfully stand their ground in central sectors of raw material extraction and industrial production. Likewise, it was emphasized that more workplace democracy does neither lead to a loss of efficiency, not even in capitalist companies. However, it would come along with a loss of power for the middle management, which is why such attempts would only be realized in exceptional cases. Thus, it must be underlined that the conference did not only contribute to clarifying the use of terminology and categories, but also reassessed and partly disproved some important propositions and wide-spread concepts on workplace democracy and workers' self-management. The absence of examples from Latin America, Asia and Africa and examples from field of agriculture remain a shortcoming. Maybe the ITH Conference 2019 on "Working on the Land" can field this gap.

*Translated from German by Lukas Neissl*

## Neue ITH-Mitgliedsinstitute / New ITH Member Institutes

Es freut uns sehr bekanntzugeben, dass im Rahmen der ITH-Mitgliederkampagne, neben zahlreichen neuen individuellen Mitgliedern, auch drei Institutionen der ITH beigetreten sind. Im Folgenden möchten wir diese neuen institutionellen ITH-Mitglieder auf Grundlage von uns zugesandten Texten kurz vorstellen.

We are pleased to announce that within the course of the ITH membership campaign also three institutions joined the ITH, besides numerous new individual members. Hereinafter, we would like to shortly introduce these new institutional ITH members based on texts we received.

### Arbejdermuseet / The Workers' Museum

Rømersgade 22

1362 Copenhagen

[www.arbejdermuseet.dk/en/](http://www.arbejdermuseet.dk/en/)

Since 1909, the Labour Movement Library and Archives (ABA) has collected the materials of the political, trade union, cultural and co-operative organizations of the labour movement.

#### Archives

ABA is the central archival depository of workers' and employees' organizations and left-of-centre political parties in Denmark. The archives collect material from national and local organizations as well as personal archival material. Today the holdings include about 3,000 organizational archives and 350 personal archives. The main categories into which the holdings are subdivided are: the trade union federations "The Danish Confederation of Trade Unions (LO)" and "The Danish Confederation of Professional Associations (AC)", national trade unions, local sections and clubs. Both extant and extinct organizations are represented.

*Political organizations:* The Social-Democratic Party and social-democratic constituency organizations and women's committees; the left-wing is represented by the Socialist People's Party (SF); the Communist Party of Denmark; the left-wing socialists; the Socialist Labour Party; the Communist Labour Party, among others, as well as peace, friendship and solidarity organizations including "No to Nuclear Arms"; the Co-Operation Committee for Peace and Security; the National Association for Co-Operation between Denmark and the Soviet Union.

The *personal archives* cover the whole spectrum of individuals belonging to the organizations of the labour movement and workers' memoirs.

#### Books and periodicals

The library is a scholarly research library for Danish and international literature on the labour movement and on working-class history and culture. In the library you will find literature concerning the Danish and international labour movements from the early days of the movement in the 1850s and to our time. The literature includes books on working conditions as well as social and cultural aspects of workers' lives. The Danish literature also covers such material as the reports, protocols, commemorative volumes and journals of the trade union and political organizations.

The library holds a wide selection of Danish and international scholarly periodicals giving access to the most up-to-date research into workers' social, political and cultural history.

In addition, the library holds a number of specialized collections: songbooks, unprinted university theses, publishers' collections, booklets, brochures and pamphlets, handbills and papers published by the labour organizations.

#### Museum

The Workers Museum is located in the Workers' Assembly Building in Central Copenhagen, built in 1879 by the Danish labour movement.

At the museum you can experience everyday life of the 1950s and visit the Sørensen family, who moved to the city of Copenhagen in 1885. You can explore the development of industrial work and step into the lives of working class kids in "The Workers Museum for Children". Have a cup of 1950s chicory coffee in the original coffee shop and enjoy traditional Danish lunch in the authentic basement restaurant from 1892.

## **Sociaal Historisch Centrum voor Limburg**

Sint-Pieterstraat 7  
6211 JM Maastricht  
[www.shclimburg.nl/en](http://www.shclimburg.nl/en)

The Sociaal Historisch Centrum voor Limburg (Centre for the Social History of Limburg; SHCL), founded in 1949, is an independent research facility connected to Maastricht University. It provides a research infrastructure for comparative regional history by giving access to historical sources, maintaining a library collection, developing research and publishing a yearbook and a dissertation series. The SHCL does research in the fields of historical border studies and comparative regional history.

## **transform! europe**

Square de Meeûs 25  
B-1000 Brussels  
[www.transform-network.net](http://www.transform-network.net)

transform! europe is a network of 34 European organisations from 22 countries, active in the field of political education and critical scientific analysis, and is the recognised political foundation corresponding to the Party of the European Left (EL).

This cooperative project of independent non-profit organisations, institutes, foundations, and individuals intends to use its work in contributing to peaceful relations among peoples and a transformation of the present world.

Overcoming war, the dominance of capital over labour, social injustice, patriarchy, imperial rule, and militarism, as well as racism, working towards the establishment of an association in which the uninhibited development of each and every person is the condition for the uninhibited development of all shall represent the highest goals of this undertaking. The equality of all people and their solidarity represent the most important values transform! is based on.

Neoliberalism and the policies implemented in its name, particularly austerity, as stipulated by the treaties of Maastricht and Lisbon, the Stability and Growth Pact, etc., have exacerbated the impact of the global financial crisis on European societies, particularly in the Southern and Eastern European EU member states. Moreover, the intransigent dogmatism with which austerity has been imposed has brought the European Union into a political crisis. The view of large parts of society towards Europe today has become much more sceptical than it had been in previous decades.

This represents a political as well as a cultural and intellectual challenge for the radical left which transform! aims to face. Experience has demonstrated that the noble and progressive idea of European unification cannot be asserted in the face of the ubiquitous and growing nationalisms and the far right by uncritically defending the status-quo of the existing European Union.

transform! is committed to critical research on the European Union. transform! represents an open network. Any organisation can become a member who shares transform!'s goals and commitments and is able and willing to be actively involved in promoting the ideals and values agreed on by all members.

## Der Herbert-Steiner-Preis

Der Herbert Steiner-Preis – benannt nach dem Gründer der ITH und Mitbegründer des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) – wurde 2018 zum 15. Mal verliehen.

Der Preis wird vergeben für wissenschaftliche Arbeiten in deutscher oder englischer Sprache, die noch nicht veröffentlicht sind, zu den Themen:

- **Widerstand/Verfolgung/Exil** in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus sowie der Umgang mit dieser Vergangenheit nach 1945; und
- **Geschichte der Arbeiterbewegung**

Der Preis soll in erster Linie die Überarbeitung wissenschaftlicher Manuskripte für die Veröffentlichung ermöglichen. Die eingereichten Arbeiten werden von einer unabhängigen Jury begutachtet. Vergaben werden der Herbert Steiner-Preis sowie Herbert Steiner-Anerkennungspreise (Gesamtausschüttung: max. 10.000 Euro).

## The Herbert Steiner Prize

The Herbert Steiner Prize – named after the founder of the ITH and co-founder and first director of the Documentation Centre of Austrian Resistance (DÖW) – was awarded for the 15<sup>th</sup> time in 2018.

The prize is awarded for outstanding scholarly contributions not yet published in German or English within the following research fields:

- **Resistance/Persecution/Exile** in the time of Fascism and Nazi-rule as well as the post-1945 treatment of these issues; and
- **Labour History**

The main purpose of the prize is to enable researchers to revise their scholarly manuscripts and make them ready for publication. Contributions are assessed by an independent jury. The Herbert Steiner Prize and Herbert Steiner Sponsorship Prizes are awarded. The total prize money amounts to a maximum of 10.000 Euro.

### Jury:

Brigitte Bailer (Wien), Ingrid Bauer (Salzburg), Peter Huemer (Wien),  
Helmut Konrad (Graz), Peter Steinbach (Karlsruhe)

## Herbert-Steiner-Preisträgerin 2018 / Herbert Steiner Prize Winner 2018

**Friedrich Cain:** *Wissen im Untergrund. Polnische Universitäten im Zweiten Weltkrieg*

**Linda Erker:** *Die Universität Wien im Austrofaschismus: Zur politischen Vereinnahmung einer Hochschule – im Vergleich mit der Universität Madrid im Franco-Faschismus*

**Alexander Prenninger:** *Das letzte Lager. Evakuierungstransporte in der Endphase des KZ-Komplexes Mauthausen*

- Links zu den **Abstracts:** [http://www.ith.or.at/ith/steinerpreis2018\\_vergabe.htm](http://www.ith.or.at/ith/steinerpreis2018_vergabe.htm)
- Links to **Abstracts:** [http://www.ith.or.at/ith\\_e/steinerpreis2018\\_vergabe\\_e.htm](http://www.ith.or.at/ith_e/steinerpreis2018_vergabe_e.htm)
- **Frühere PreisträgerInnen:** [http://www.ith.or.at/ith/steinerpreis2018\\_vergabe.htm](http://www.ith.or.at/ith/steinerpreis2018_vergabe.htm)
- **Former Prize Winners:** [http://www.ith.or.at/ith\\_e/steinerpreis2018\\_vergabe\\_e.htm](http://www.ith.or.at/ith_e/steinerpreis2018_vergabe_e.htm)

## Nécrologie: Claudie Weill (1942-2018)

Née en 1942 à Lyon, elle avait échappé aux rafles nazies grâce au courage de familles protestantes du Chambon-sur-Lignon, un village de la Haute-Loire, qui la recueillirent avec d'autres enfants juifs.

Après des études universitaires d'allemand et de russe, langues qu'elle parlait couramment, elle se spécialisa dans l'histoire sociale et politique des mouvements socialistes et étudiants européens, auxquels elle consacra deux thèses : *Marxistes russes et social-démocratie allemande 1898-1904* (Paris, Maspero, 1977) et *Étudiants russes en Allemagne : 1900-1914* (Paris, L'Harmattan, 1996). Assistante de Georges Haupt à l'École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) de Paris, elle y travailla ensuite comme ingénieure de recherche dans l'équipe d'histoire contemporaine dirigée par Michaël Werner.

Elle s'intéressa en particulier à la pensée et à l'action politique de Rosa Luxemburg, dont elle traduit et fit connaître en France les écrits politiques des deux dernières années avant sa mort (*Œuvres II. Œuvres politiques 1917-18*, Paris, Maspero, 1971), la correspondance (*Vive la lutte ! Correspondance 1891-1914*, Paris, Maspero, 1975 ; *J'étais, je suis, je serai ! Correspondance 1914-1919*, Paris, Maspero, 1977), ainsi que d'autres écrits moins connus (*La question nationale et l'autonomie*, Paris, Le Temps des Cerises, 2001). Son dernier travail sur la révolutionnaire allemande fut une collection d'articles réunis sous le titre *Rosa Luxemburg : ombre et lumière* (Paris, Le Temps des Cerises, 2009).

La question nationale et les débats qu'elle suscita dans le marxisme et dans le mouvement socialiste d'avant 1914 en Europe constituèrent un autre axe privilégié de ses recherches (*Les marxistes et la question nationale, 1848-1914*, Paris, Maspero, 1974, en collaboration avec Georges Haupt et Michael Löwy). Elle contribua notamment à la diffusion en France des travaux d'Otto Bauer et d'autres théoriciens austro-marxistes sur la question des nationalités.

Les recherches de Claudie Weill ont porté également sur le Bund, les rapports entre socialisme et judéité en Russie (*Les cosmopolites : socialisme et judéité en Russie, 1897-1917*, Paris, Syllepse, 2004), les relations interethniques dans la Deuxième Internationale (*L'Internationale et l'autre : les relations inter-ethniques dans la IIe Internationale : discussions et débats*, Paris, Arcantère, 1987), les mouvements d'étudiants d'avant 1914 en Allemagne et dans l'empire russe.

Par l'ampleur de ses intérêts et sa connaissance approfondie des mouvements socialistes dans plusieurs pays européens (Allemagne, Autriche, Russie, Pologne), Claudie Weill se distinguait nettement de la plupart des historiens sociaux français. Elle se rapprochait plutôt, de ce point de vue, de cet historien social véritablement « cosmopolite » qu'était Georges Haupt, dont elle fut une étroite collaboratrice. Historienne, elle était animée d'une passion militante qui la rapprochait des personnalités hétérodoxes et dissidentes auxquelles elle a consacré l'essentiel de ses recherches.

Elle a animé et contribué assidûment à plusieurs revues, en particulier à *L'Homme et la société* et à *Matériaux pour l'histoire de notre temps*, et a souvent participé aux conférences annuelles de l'ITH (Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung), qui ont été pendant longtemps l'un des rares lieux de rencontre et de débat entre historiens sociaux de l'Est et de l'Ouest dans une Europe encore divisée par la Guerre froide. Claudie avait tissé un vaste réseau de contacts et d'amitiés avec des historiens d'Europe centrale et orientale, ainsi qu'avec des spécialistes de Rosa Luxemburg au Japon et dans d'autres pays.

Nous sommes nombreux, à l'ITH comme ailleurs, à souscrire ces mots de Michael Löwy, en conclusion d'un article d'hommage à Claudie Weill (Médiapart, 14 octobre 2018) : « Nous avons perdu une amie très chère, et les études sur le socialisme international un chercheur engagé et plein de sensibilité humaine ».

*Bruno Groppo (Université de Paris I / Centre National de la Recherche Scientifique)*

## Nachruf: Claudie Weill (1942-2018)

1942 in Lyon geboren, entging sie den Massenverhaftungen der Nazis dank der Courage protestantischer Familien aus Chambon-sur-Lignon, einem Dorf in der Haute-Loire, das ihr und anderen jüdischen Kindern Zuflucht gewährte.

Nachdem sie Deutsch und Russisch – Sprachen, die sie fließend beherrschte – studiert hatte, spezialisierte sich auf die Sozial- und Politikgeschichte sozialistischer und studentischer Bewegungen Studenten in Europa. Diesen Themen widmete sie zwei (Abschluss-)Arbeiten: *Marxistes russes et social-démocratie allemande 1898-1904* [*Russische Marxisten und die deutsche Sozialdemokratie, 1898-1904*] (Paris, Maspero, 1977) und *Étudiants russes en Allemagne: 1900-1914* [*Russische StudentInnen in Deutschland: 1900-1914*] (Paris, L'Harmattan, 1996). Als Assistentin von Georges Haupt an der École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) in Paris arbeitete sie als Forscherin im Team für Zeitgeschichte, das von Michaël Werner geleitet wurde.

Sie interessierte sich insbesondere für das Denken und die politische Praxis von Rosa Luxemburg. Weill übersetzte Luxemburgs politische Schriften, die in den letzten zwei Jahren vor ihrem Tod entstanden, ins Französische und machte sie in Frankreich bekannt: *Œuvres II. Œuvres politiques 1917-18* [*Werke II. Politische Schriften 1917-1918*] (Paris, Maspero, 1971). Darüber hinaus veröffentlichte Weill Luxemburgs Korrespondenz in französischer Sprache: *Vive la lutte! Correspondance 1891-1914* [*Es lebe der Kampf! Korrespondenz 1891-1914*] (Paris, Maspero, 1975) und *J'étais, je suis, je serai! Correspondance 1914-1919* [*Ich war, ich bin, ich werde sein! Korrespondenz 1914-1919*] (Paris, Maspero, 1977) und weitere, weniger bekannte Schriften: *La question nationale et l'autonomie* [*Nationale Frage und Autonomie*] (Paris, Le Temps des Cerises, 2001). Unter dem Titel *Rosa Luxemburg: ombre et lumière* [*Rosa Luxemburg: Schatten und Licht*] (Paris, Le Temps des Cerises, 2009) erschien ihre letzte Arbeit über die deutsche Revolutionärin, eine Aufsatzsammlung.

Die nationale Frage und die Debatten, die diese im Marxismus und in der sozialistischen Bewegung vor 1914 in Europa auslöste, bildeten eine weitere zentrale Achse ihrer Forschungen: *Les marxistes et la question nationale, 1848-1914* [*Die Marxisten und die nationale Frage, 1848-1914*] (Paris, Maspero, 1974, in Zusammenarbeit mit Georges Haupt und Michael Löwy). Weill trug insbesondere zur Verbreitung der Werke von Otto Bauer und anderer austromarxistischer Theoretiker zur Nationalitätenfrage in Frankreich bei.

Claudie Weil beschäftigte sich in ihren Forschungen außerdem mit dem Bund [dem Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund, tätig in Russland, Polen und Litauen], dem Verhältnis zwischen Sozialismus und Judentum in Russland (*Les cosmopolites: socialisme et judéité en Russie, 1897-1917*) [*Die Kosmopoliten: Sozialismus und Judentum in Russland, 1897-1917*] (Paris, Syllepse, 2004), den interethnischen Beziehungen in der Zweiten Internationale: *L'Internationale et l'autre: les relations inter-ethniques dans la IIe Internationale: discussions et débats* [*Die Internationale und das Andere: Interethnische Beziehungen in der Zweiten Internationale: Diskussionen und Debatten*] (Paris, Arcontère, 1987) und den Studentenbewegungen in Deutschland und im Russischen Reich vor 1914.

Aufgrund der Breite ihrer Interessen und ihrer profunden Kenntnis der sozialistischen Bewegungen in mehreren europäischen Ländern (Deutschland, Österreich, Russland, Polen) unterschied sich Claudie Weill deutlich von den meisten französischen SozialhistorikerInnen. In dieser Hinsicht stand sie eher dem wirklich „kosmopolitischen“ Sozialhistoriker Georges Haupt nahe, mit dem sie auch eng zusammenarbeitete. Als Historikerin war sie von einer militanten Leidenschaft beseelt, die ihr Interesse an jenen heterodoxen und dissidenten Persönlichkeiten hervorbrachte, denen sie den größten Teil ihrer Forschung widmete.

Sie hat mehrere wissenschaftliche Zeitschriften inspiriert und aktiv an diesen mitgearbeitet, so insbesondere *L'Homme et la société* und *Matériaux pour l'histoire de notre temps*, und sie nahm oft an den jährlichen Konferenzen der ITH (Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung, später Internationale Tagung der HistorikerInnen der Arbeiter- und anderer sozialer Bewegungen) teil, die in Europa während der Zweiteilung durch den Kalten Krieg einen der seltenen Treffpunkte und Diskussionsforen von SozialhistorikerInnen aus Ost und West darstellte. Claudie Weill entwickelte und verfügte über ein weites Netzwerk an Kontakten und Freundschaften mit HistorikerInnen aus Mittel- und Osteuropa, sowie mit SpezialistInnen zu Rosa Luxemburg in Japan und anderen Ländern.

Viele von uns, in der ITH und anderswo, können uns nur den Worten von Michael Löwy in seinem Artikel zu Ehren von Claudie Weill (Médiapart, 14. Oktober 2018) anschließen: „Wir haben eine geliebte Freundin, und das Forschungsgebiet des internationalen Sozialismus eine engagierte Forscherin voll menschlicher Sensibilität verloren.“

*Bruno Groppo (Université de Paris I / Centre National de la Recherche Scientifique)*  
Übersetzung aus dem Französischen von Susan Zimmermann



## Obituary: Claudie Weill (1942-2018)

Born in 1942 in Lyon, she escaped the Nazi mass arrests thanks to the courage of Protestant families from Chambon-sur-Lignon, a village in the Haute Loire, that provided refuge to her and other Jewish children.

After having studied German and Russian – both languages that she spoke fluently – she specialized on the social and political history of socialist and student movements in Europe. She dedicated two theses to these topics: *Marxistes russes et social-démocratie allemande 1898-1904 [Russian Marxists and German Social Democracy, 1898-1904]* (Paris, Maspero, 1977) and *Étudiants russes en Allemagne: 1900-1914 [Russian students in Germany: 1900-1914]* (Paris, L'Harmattan, 1996). Assistant to Georges Haupt at the École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) in Paris, she worked as a researcher in the team for contemporary history led by Michaël Werner.

She was particularly interested in the thought and political action of Rosa Luxemburg. Weill translated Luxemburg's political writings she drafted in the last two years of her life into French and made them known in France: *Œuvres II. Œuvres politiques 1917-18 [Works II. Political Writings 1917-1918]* (Paris, Maspero, 1971). Furthermore, Weill published Luxemburg's correspondence in French: *Vive la lutte! Correspondance 1891-1914 [Long live the struggle! Correspondence 1891-1914]* (Paris, Maspero, 1975) and *J'étais, je suis, je serai! Correspondance 1914-1919 [I was, I am, I will be! Correspondence 1914-1919]* (Paris, Maspero, 1977) and other less known writings: *La question nationale et l'autonomie [National question and autonomy]* (Paris, Le Temps des Cerises, 2001). Her last work on the German revolutionary was a collection of articles published under the title *Rosa Luxemburg: ombre et lumière [Rosa Luxemburg: Shadow and light]* (Paris, Le Temps des Cerises, 2009).

The national question and the debates it caused within Marxism and the socialist movement before 1914 in Europe constituted another central axis of her research: *Les marxistes et la question nationale, 1848-1914 [The Marxists and the national question, 1848-1914]* (Paris, Maspero, 1974, in cooperation with Georges Haupt and Michael Löwy). Above all, Weill contributed to the diffusion of the works of Otto Bauer and other Austro-Marxist theoreticians on the national question in France.

In her research Claudie Weill also dedicated herself to the Bund [the General Jewish Labour Bund in Lithuania, Poland and Russia], the relationship between socialism and Judaism in Russia (*Les cosmopolites: socialisme et judéité en Russie, 1897-1917 [The cosmopolitans: Socialism and Judaism in Russia, 1897-1917]* (Paris, Syllepse, 2004), the inter-ethnic relations in the Second International: *L'Internationale et l'autre: les relations inter-ethniques dans la IIe Internationale: discussions et débats [The International and the other: Inter-ethnic relations in the Second International: Discussions and debates]* (Paris, Arcantère, 1987) and the student movements in Germany and the Russian Empire before 1914.

Thanks to her broad interests and her profound knowledge on the socialist movements in several European countries (Germany, Austria, Russia, Poland) Claudie Weill significantly distinguished herself from most French social historians. In this respect, she was closer to the actual "cosmopolitan" social historian Georges Haupt with whom she cooperated closely. As historian she was inspired by a militant passion that brought forth her interest in those heterodox and dissident personalities to whom she dedicated most of her research.

She inspired and actively collaborated with several scientific journals, in particular *L'Homme et la société* and *Matériaux pour l'histoire de notre temps*, and she frequently participated in the yearly conferences of the ITH (International Conference of Labour Historians, later International Conference of Labour and Social History) that embodied one of the rare meeting points and discussion forums in Europe of social historians from East and West during the Cold War division. Claudie Weill developed a large network of contacts and friends among historians from Central and Eastern Europe as well as specialists on Rosa Luxemburg in Japan and other countries.

Many of us, in the ITH and elsewhere, can only agree to the words of Michael Löwy in his article in honour of Claudie Weill (Médiapart, 14 October 2018): "We have lost a beloved friend and the research community on international socialism has lost a committed researcher full of human sensitivity."

Bruno Groppo (Université de Paris I / Centre National de la Recherche Scientifique)  
Translated from German by Lukas Neissl

## Nachruf: Hans Hautmann (1943-2018)

Während seiner Tätigkeit an der Linzer Johannes-Kepler-Universität zwischen 1969 und 2005 war Hans Hautmann eine der „Stützen“ des Organisationsteams der ITH.

Hans Hautmann entstammte einer Wiener Arbeiterfamilie. Im April 1945, in den Tagen der Befreiung Wiens, ernannte die sowjetische Kommandantur Hautmanns Vater Rudolf zum Chef des Polizeilichen Hilfsdienstes für die der Stadt Wien, d.h. de facto zum ersten Wiener Polizeipräsidenten. Hautmanns Mutter Leopoldine war in den 1970er- und 1980er-Jahren ehrenamtliche Mitarbeiterin des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW). Von 1966 bis 1968 – während seines Studiums der Geschichte und Germanistik an der Universität Wien – arbeitete auch Hans Hautmann selbst ehrenamtlich im erst wenige Jahre zuvor gegründeten DÖW. Er wirkte am Aufbau der Bibliothek mit.

Hautmanns 1968 fertiggestellte Dissertation über die Anfänge der linksradikalen Bewegung und der Kommunistischen Partei Deutschösterreichs 1916-1919 erschien 1971 als Buch unter dem Titel „Die verlorene Räterepublik“. 1969 berief der Linzer Universitätsprofessor Karl R. Stadler Hautmann als Assistent an das neu gegründete Institut für Neuere und Zeitgeschichte der Johannes-Kepler-Universität. Hier war er im Lauf der folgenden Jahre neben seiner Lehrtätigkeit auch am Ludwig-Boltzmann-Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung tätig. Dieses Institut betreute in den ersten anderthalb Jahrzehnten der ITH die Protokollbände der Linzer Konferenzen, die auch die mündliche Diskussion in gekürzter, redigierter Fassung wiedergaben. An dieser mühevollen Arbeit war Hans Hautmann ebenso beteiligt, wie an der organisatorischen Durchführung der Konferenzen selbst.

An der Universität Linz startete – trotz Angriffen auf ihn wegen seiner Zugehörigkeit zur KPÖ – Hautmanns wissenschaftliche Karriere: Nach mehreren Veröffentlichungen insbesondere zur Geschichte der österreichischen ArbeiterInnenbewegung habilitierte er sich 1982 mit einer Arbeit über die Geschichte der Rätebewegung in Österreich 1918-1924 (1987 als Buch erschienen und bis heute ein Standardwerk) zum Universitätsdozenten. 1988 erhielt er die Assistenzprofessur; 1997 wurde ihm der Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors verliehen. 1996-1998 und 2000-2005 war er Vorstand des Instituts für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte der Universität Linz.

Auch im außeruniversitären Bereich war Hans Hautmann aktiv. Er war Mitglied der Historischen Kommission beim ZK der KPÖ sowie Gründungsmitglied der Alfred Klahr Gesellschaft, die sich seit 1993 mit der wissenschaftlichen Erschließung des Archivs der KPÖ befasst und der er bis 2005 als Präsident vorstand. Im selben Jahr trat er auch an der Universität Linz in den Ruhestand. Zahlreiche zeitgeschichtliche Beiträge – vor allem für Publikationen der Alfred Klahr Gesellschaft, aber auch für Sammelbände des DÖW – sollten folgen.

Hautmanns Forschungsschwerpunkten entsprechend widmeten ihm FachkollegInnen und WeggefährtInnen 2013 – aus Anlass seines 70. Geburtstags – die Festschrift „Geschichtsschreibung als herrschaftskritische Aufgabe: Beiträge zur ArbeiterInnenbewegung, Justizgeschichte und österreichischen Geschichte im 20. Jahrhundert“, die von seiner Ehefrau Claudia Kuretsidis-Haider und Manfred Mugrauer herausgegeben wurde.

*Winfried R. Garscha (Wien)*

## Obituary: Hans Hautmann (1943-2018)

During his work at the Johannes Kepler University Linz from 1969 until 2005, Hans Hautmann was one of the "pillars" of the ITH organizational team.

Hans Hautmann was born into a Viennese working-class family. In April 1945, during the days of the liberation of Vienna, the Soviet military command appointed Hautmann's father Rudolf as head of the "Auxiliary Police" ("Polizeilicher Hilfsdienst") of the City of Vienna, de facto he was the first chief of police of Vienna. In the 1970's and 1980's, Hautmann's mother Leopoldine was a volunteer co-worker in the Documentation Centre of Austrian Resistance (DÖW). From 1966 to 1968 – while studying history and German philology at the University of Vienna – Hans Hautmann himself worked as a volunteer at the DÖW that had only been founded a few years earlier. He contributed to building up the library.

Hautmann's dissertation on the beginnings of the radical left-wing movement and the Communist Party of German-Austria 1916-1919, completed in 1968, was published in 1971 under the title "*Die verlorene Räterepublik*" ["*The Lost Council Republic*"]. In 1969, Karl R. Stadler, university professor in Linz, appointed Hautmann as assistant to the newly founded Institute of Modern and Contemporary History of the Johannes Kepler University. Besides his teaching position, he also worked at the Ludwig Boltzmann Institute for the History of the Labour Movement within the course of the following years. In the first one and a half decades of the ITH, this institute was responsible for the edition of the conference proceedings of the Linz Conferences that also comprised shortened and edited summaries of the oral discussions. Hans Hautmann was likewise involved in this painstaking work as well as in the organisational realization of the conferences themselves.

Despite attacks on Hautmann due to his affiliation with the Communist Party of Austria (KPÖ), his scientific career started at the University of Linz: After several publications, in particular on the history of the Austrian labour movement, he acquired his habilitation and *venia docendi* in 1982 with a work on the history of the council movement in Austria 1918-1924 (published in 1987 and until today a standard reference). In 1988, he became Assistant Professor and in 1997 he was awarded with the title of Associate Professor. From 1996-1998 and 2000-2005 he was department head of the Institute of Modern and Contemporary History of the University of Linz.

Hans Hautmann was also active outside university. He was member of the Historical Commission at the Central Committee of the KPÖ as well as founding member of the Alfred Klahr Society dedicated to the scientific evaluation of the KPÖ archives. Hans Hautmann was president of the Alfred Klahr Society until 2005. In the same year, he retired at the University of Linz. Numerous contributions on contemporary history were to follow – primarily for the publications of the Alfred Klahr Society, but also for edited volumes of the DÖW.

In accordance with Hautmann's research focuses, fellow colleagues and companions dedicated him the *Festschrift* "*Geschichtsschreibung als herrschaftskritische Aufgabe: Beiträge zur ArbeiterInnenbewegung, Justizgeschichte und österreichischen Geschichte im 20. Jahrhundert*" ["*Historiography as Critique of Domination: Contributions on the Labour Movement, Judicial History and Austrian History in the 20<sup>th</sup> Century*"] on the occasion of his 70<sup>th</sup> birthday. The *Festschrift* was edited by his wife Claudia Kuretsidis-Haider and Manfred Mugrauer.

Winfried R. Garscha (Wien)

Translated from German by Lukas Neissl

# Erster Weltkrieg – ArbeiterInnenbewegung – herrschaftskritische Geschichtsschreibung

## Kolloquium zur Erinnerung an Hans Hautmann

Im Juli ist der Mitbegründer und langjährige Präsident der Alfred Klahr Gesellschaft, Hans Hautmann, verstorben. In Würdigung seiner Verdienste um die Geschichtsschreibung der österreichischen ArbeiterInnenbewegung veranstalteten die Alfred Klahr Gesellschaft, die Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz und die ITH (Internationale Tagung der HistorikerInnen der Arbeiter- und anderer sozialer Bewegungen) am 24. November 2018 im Erika-Weinzierl-Saal der Universität Wien ein Kolloquium. Weggefährten und KollegInnen von Hautmann sprachen zu Themen aus den vom Verstorbenen beforschten Gebieten.

**Claudia Kuretsidis-Haider** eröffnete die Veranstaltung mit einer kurzen Skizze über die Stationen des wissenschaftlichen Lebens von Hans Hautmann. Dieses ist eines der seltenen Beispiele für eine akademische Karriere eines kommunistischen Historikers in Österreich.

**Winfried Garscha** berichtete über „Erinnerte und vergessene Justizverbrechen“. Die Auseinandersetzung mit den Justizverbrechen während des Ersten Weltkriegs war eines der großen Themen Hautmanns. Garscha warf in seinem Vortrag die grundlegende Frage auf, wie „Justizverbrechen“ zu definieren seien. Wie unterscheiden sich diese von den Aktivitäten einer Justiz, die innerhalb der rechtlichen Rahmenbedingungen eines politischen Systems Urteile fällt, die von Gegnern dieses Systems oder der Nachwelt als verbrecherisch beurteilt werden? Bei Justizverbrechen handelt es sich demnach um Fälle, in denen willkürliche Verurteilungen ausgesprochen werden oder die Todesstrafe aufgrund eines konstruierten Zusammenhangs verhängt werden. NS-Richter etwa erklärten Plünderer zu „Volksschädlingen“, die wiederum zum Tod verurteilt werden konnten. Auf diese Weise wurde durch die Konstruktion eines Zusammenhangs aus einem Bagatelldelikt ein Kapitalverbrechen. Der Hauptfokus des Vortrags von Garscha lag indes auf den Verbrechen der k.u.k.-Militärjustiz während des Ersten Weltkrieges, und hier finden sich ähnliche Mechanismen. Während des Krieges wurde eine bis heute unbekannte Anzahl an Menschen als potentielle Spione zum Tod verurteilt. In Serbien und Galizien wurden so Zehntausende Zivilisten nach Schnellverfahren hingerichtet, die sich nichts zuschulden kommen lassen. Wohnort und nationale Zugehörigkeit wurden diesen Menschen zum Verhängnis. Die Justizmorde passierten auf dem Gebiet des ehemaligen Habsburgerreiches. Die geographische Ferne zu den Grenzen des heutigen Österreich trug dazu bei, dass die Justizverbrechen des Ersten Weltkrieges so lange „vergessen“ blieben.

**Stefan Bollinger** aus Berlin sprach über „verpasste Gelegenheiten“ bei den diversen Versuchen in mehreren europäischen Ländern während der revolutionären Übergänge am Ende des Ersten Weltkrieges dauerhaft rätendemokratische Strukturen zu etablieren. Bollinger skizzierte einige dieser revolutionären Bewegungen und arbeitete Ähnlichkeiten und Unterschiede heraus. Die Forderungskataloge unterschieden sich regional und waren bestimmt durch die politischen Kräfte, die in den jeweiligen Rätestrukturen dominierten. Dabei konnten die Räte durchaus auch als revolutionäres Feigenblatt dienen und davon ablenken, dass die bestehenden gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse auch über den Bruch des Jahres 1918 hinaus unangetastet blieben. Zur Herausbildung von Klassenbewusstsein indes trugen diese Bewegungen in allen Fällen bei. Bollinger beschrieb die unterschiedliche Rezeption der Rätebewegung in der BRD, der DDR und in Österreich. Während bei der Auseinandersetzung in der DDR die Rolle der KPD im Zentrum stand, begann in der BRD erst mit der Studentenbewegung der 1960er Jahre eine nennenswerte Auseinandersetzung mit der Rätebewegung. Das Räte-system diente dabei nicht zuletzt als Projektionsfläche für Utopien bei der Suche nach Alternativen zum Staatssozialismus. Zum Ende seines Vortrags skizzierte Bollinger schließlich aktuelle Herausforderungen für die Linke vor dem Hintergrund der Räteerfahrungen. Den Kampf der Linken gegeneinander identifizierte er als entscheidendes Hindernis für neue erfolgversprechende Ansätze.

Danach berichtete **Rudolf Kropf** über die Entstehungsgeschichte seines gemeinsam mit Hans Hautmann verfassten Standardwerks „Die österreichische Arbeiterbewegung vom Vormärz bis 1945“. Das zuerst 1974 erschienene Buch erlebte drei Auflagen und einen Nachdruck und avancierte damit zu einem der meistverkauften wissenschaftlichen historischen Bücher in Österreich. Bis heute wird das Werk in geschichtswissenschaftlichen Seminaren wie in linken Lesekreisen rezipiert. Die zeitgenössische Fachpresse strich den neuen, sozialwissenschaftlich orientierten Ansatz des Buches heraus. In den 1970er Jahren entfaltete das Buch seine Wirkung aber auch in gewerkschaftlichen Kreisen. Die dritte Auflage wurde vorwiegend für den Einsatz in der Betriebsratsarbeit hergestellt.

**Manfred Mugrauer** skizzierte die „Professionalisierung“ der KPÖ-Historiographie seit den 1970er Jahren, die eng mit dem Namen Hautmann verbunden ist. Bis dahin hatte es keine systematische Parteigeschichtsschreibung gegeben, nun begann eine quellenbasierte Herangehensweise. Die jungen Historiker studierten die Akten und pflegten eine wissenschaftliche Sprache bei der Beschreibung der Geschichte ihrer Partei. Mugrauer strich zudem heraus, dass die Publikationstätigkeit Hautmanns zeit seines Lebens mit Periodika in Zusammenhang stand, die von der KPÖ oder einer der ihr nahestehenden Organisationen herausgegeben wurden.

Die Veranstaltung endete mit der Lesung eines Textes von Hans Hautmann zum Thema Streik. Mit dem Vortrag des Textes durch die Arbeiterkammerrätin Selma Schacht wurde ein Bogen zu den herbstlichen Streikaktivitäten in Österreich gegen arbeitsrechtliche und sozialpolitische Verschlechterungen durch die rechtskonservative Regierung geschlagen. Mit diesem aktuellen Bezug verwiesen die Veranstalter darauf, dass die Verknüpfung von wissenschaftlicher Tätigkeit und politischem Engagement das Wirken des Historikers Hautmann kennzeichnete.

**Simon Loidl**

# **Ankündigungen, Hinweise und Neuerscheinungen / Announcements, Recent Publications and Further Information**

*Folgende Ankündigungen bzw. Veröffentlichungen sind uns mit der Bitte zugegangen, sie im Rundbrief zu annonciieren / We have been asked to publish the following announcements in our newsletter:*

## **Call for Papers**

### **Work, Migration, Environment. The German and Central European Experience**

**Andrea Westermann, GHI West, Berkeley and Eagle Glassheim, University of British Columbia, Vancouver  
Portland/Oregon, 3-6 October 2019**

The German Historical Institute Washington DC is organizing a panel on the intersections between work, migration, and the environment during the 19th and 20th centuries for the 2019 Annual Conference of the German Studies Association, to be held in Portland, Oregon, October 3-6, 2019.

The mining, agricultural, and lumber industries change landscapes both socially and environmentally. These industries are labour-intensive, predicated on the massive influx of migrant workers, free or indentured, from near and far. Gold and silver rushes, as well as the rise of modern agribusiness, lured thousands of Germans and other Central Europeans away from their former lives and homes. Companies and governments channelled internal and cross-border migration towards mining, agricultural and silvicultural regions.

Labour migration might stand at the beginning of intensified natural resource production, with migrants often staffing the most dangerous jobs in mines, fields, and forests. Labour migration might also be the consequence of mineral resource extraction as mining eats away the land on which adjacent cities sit or mining camps and mining towns are built. The decline of resource industries can lead to out-migration, as jobs disappear and workers seek livelihoods elsewhere. This is true for the history of coal and ore-mining regions like the Ruhr, Silesia, or the Sudetenland, as it is true for Californian and South African gold fields, or for mining sites in the Americas or Australia and Oceania, regions and continents where we find Central European companies, capital, and workers over the 19th and 20th centuries. Similarly, Central European companies, capital, and workers flocked to large-scale agrarian endeavours in many parts of the world; endeavours where techoscientific change often eliminated jobs and undermined productivity in the long run (diminishing fertility of monocultures, unintended consequences of agrochemicals and deforestation) – causing further economic migration.

This panel calls for papers exploring the multi-layered and interlocking histories of natural resources, migration, and place. In so doing, we seek to straddle approaches in the history of material culture and technology, labour history, migration studies, literary studies, the history of knowledge, agricultural or mining history, and environmental history. Possible topics include but are not restricted to:

- Mining sites, agricultural regions, and unfolding migration patterns: How did people learn of working opportunities in mining or agrobusiness? How did companies recruit and secure their work force?
- Migration regimes and work: Which schemes of (internal or cross-border) labour migration did governments devise?
- The making of mining and agricultural regions from below: How did internal or cross-border labour migrants shape the social, economic, and political landscapes of these regions?
- Knowing the workplace: How did migrant workers make sense of their new working environments and the entrepreneurial and geological or ecological rationalities underpinning them? What did labour unions know and how did they help shape or alter these rationalities?
- Cultural production by migrants: work songs, poetry, novels, etc. of migrants working in environments defined by the development of natural resources.

- Bodies, productivity, and degradation: In what ways were nature, human bodies, and technologies integrated into envirotechnical systems for extracting natural resources? How, if ever, did actors compare the gains and costs of exhausting human bodies, on the one hand, and exhausting the earth or the soil, on the other?

Please upload a brief CV and a proposal of no more than 400 words by January 18, 2019 to our online portal. Please contact Heike Friedman ([friedman@ghi-dc.org](mailto:friedman@ghi-dc.org)) if you have problems with submitting your information online. Proposals for complete panels (three papers, with or without commentator) are welcome, as are proposals for individual papers. The panel will be organized by Andrea Westermann (GHI West, Berkeley) and Eagle Glassheim (University of British Columbia, Vancouver). The GHI will provide lump sum travel grants to successful applicants from Europe (1,400 Euro per participant) and North America (up to USD 750).

## Call for Papers

# **Promotionsprogramm der Friedrich-Ebert-Stiftung: „Erforschung der sozialen Demokratie(n) und ihrer Bewegungen. Historischer Wandel, gegenwärtige Effekte und Perspektiven für die Zukunft“**

### **4 Stipendien sind zu vergeben!**

**Bewerbungsschluss ist der 10. April 2019**

#### **Ziel des Promotionsprogramms:**

Motiviert durch die wissenschaftlichen, politischen und öffentlichen Debatten anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der deutschen Sozialdemokratie 2013 legt die Promotionsförderung der Friedrich-Ebert-Stiftung ein eigenes Promotionsprogramm auf, das innovative historische und zeitgeschichtliche Forschungen (18. bis 21. Jahrhundert) zu Geschichte, Wandel und Zukunftsperspektiven der Sozialen Demokratie in der deutschen Wissenschaftsgemeinde anregen soll.

Vor diesem Hintergrund möchte die FES Doktorand\_innen mit einem Stipendium fördern, die sich mit Blick auf aktuelle Problemlagen neu und innovativ mit der Erforschung der Sozialen Demokratie(n) und ihrer Bewegungen unter besonderer Berücksichtigung des historischen Wandels und seiner gegenwärtigen Effekte analytisch-kritisch befasst sind und auch Perspektiven für die Zukunft mit in den Blick nehmen.

Forschungsleitend können Fragen an die Geschichte sozialer Bewegungen in ihren politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten sein. Auch Fragen über den Wandel und die Organisierung moderner Arbeitsgesellschaften und die Inklusion migrantischer und anderer sozialer Lebenswelten sind ebenfalls denkbar. Nicht zuletzt sind auch Prüfungen kritischer Thesen willkommen, wie die der „postdemokratischen Gesellschaft“ als Gegenentwurf zu den traditionellen sozialen Bewegungen oder auch den rasanten Aufstieg rechtspopulistischer Kräfte in Europa. Forschungsleitend könnten beispielsweise dabei auch Fragen zur modernen Demokratiegeschichte sein, gedacht als Erforschung der Sozialen Demokratie(n) in der politischen Praxis. Dabei sollten verschiedene gesellschaftspolitische Dimensionen beleuchtet werden.

Gefördert werden **Promotionen** verschiedener gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen, in denen historischer Wandel mit gegenwärtigen Problemen in Beziehung gesetzt oder auch diskursive, mediale oder kulturelle Fragen reflektiert werden.

Zu möglichen Ausrichtungen zählen unter anderem:

- Arbeiten zu bislang unbearbeiteten Problemen sozialdemokratischer Ideen-, Politik-, und Wirkungsgeschichte. Hierbei können sowohl Fragen nach gouvernementalen Zusammenhängen, Politiken und Pfadabhängigkeiten, als auch Fragen nach Narrativen und Diskursräumen im Mittelpunkt stehen.

- Vergleichende Studien zum „Wandel des Politischen“, zu alten und neuen Formen sozialdemokratischer Partizipation und Repräsentation. Aber auch Studien zu neuen demokratieskeptischen und/oder sozialen/zivilgesellschaftlichen Protesten im Spiegel transformatorischer Ansätze zur Neuentdeckung oder Wiederbelebung Sozialer Demokratien.
- Die Bearbeitung des „digitalen“ und „technologischen“ Wandels mit seinen ökonomischen, politischen, sozialen und lebensweltlichen Dimensionen, die Entwicklungen und Zukünfte der Arbeit, Arbeitsbeziehungen, der Lebensstile und Wirklichkeiten und der liberalen Wohlfahrtsstaaten.
- Arbeiten, die sich mit Fokus auf Soziale Demokratie(n) und ihre Bewegung um die Erforschung von Politiken und Politikfeldern zu den Stichworten Gender, Inklusion und Disability verdient machen.

### **Fachliche Anbindung:**

Gleichzeitig gehören zur Friedrich-Ebert-Stiftung eines der wichtigsten Archive zur Erforschung sozialer Bewegungen und die größte Gewerkschaftsbibliothek der Welt. Die Bedeutung des **Archivs der sozialen Demokratie (AdsD)** als Zentrum historischer Forschungen spiegelt sich nicht zuletzt in der renommierten wissenschaftlichen Zeitschrift **Archiv für Sozialgeschichte** wider, die im Referat Public History des AdsD angesiedelt ist. Die Promotionsförderlinie erfährt dadurch eine direkte **fachliche Anbindung**.

### **Die Bewerbung erfolgt online:**

Voraussetzung für eine Bewerbung ist die Zulassung zur Promotion ohne Auflagen an einer staatlichen oder staatlich anerkannten deutschen Hochschule. Das vorangegangene Studium sollte mit überdurchschnittlichem Ergebnis und zügig abgeschlossen sein. Neben der fachwissenschaftlichen Qualifikation wird ein ausgeprägtes gesellschaftspolitisches Engagement erwartet. Bei der Online-Bewerbung sollte der **Bezug zum Promotionsprogramm im Motivationsschreiben** ausdrücklich erwähnt werden. **Der Bewerbungsschluss ist der 10. April 2019.**

Weitere Einzelheiten zum Bewerbungsverfahren und den einzureichenden Unterlagen sind zu finden unter:

<https://www.fes.de/studienfoerderung/promotionsfoerderung-fuer-deutsche-und-bildungsinlaenderinnen/>

### **Kontakt/Beratung:**

#### **Dr. Ursula Bitzegeio**

Abteilung Studienförderung  
Lt. Promotionsförderung,  
Wissenschaftliche Begleitveranstaltungen

Friedrich-Ebert-Stiftung  
D-53175 Bonn  
Godesberger Allee 149  
Tel: 0049 (+) 228 883-7914  
Fax: 0049 (+) 228 883-9225  
[Ursula.Bitzegeio@fes.de](mailto:Ursula.Bitzegeio@fes.de)

## **Announcement** **International Conference** **New Perspectives in Feminist Labour History:** **Work and Activism**

**17-18 January 2019**

**Department of History and Cultures, University of Bologna**  
*Aula Prodi, Piazza San Giovanni in Monte 2, Bologna*



## 17 January

### 9.00-10.00 **Welcome address and introduction to the conference**

**Paolo Capuzzo** (Director Department of History and Cultures, University of Bologna)  
**Andrea Caracausi** (President Italian Association of Labour History, University of Padua)  
**Eloisa Betti** (University of Bologna), Marica Tolomelli (University of Bologna), *Introduction*

10.00-10.45 Keynote speech: **Eileen Boris** (University of California, Santa-Barbara), *Reproduction as Production: Beyond Dichotomy*

### 11.00-13.00 **Women in typically male occupations and the gendered division of labour in society**

Chair/Discussant: **Leda Papastefanaki** (University of Ioannina)

1. **Liliosa Azara** (Roma Tre University), *Women between work and family in Sardinian mining communities (XIX and XX century)*
2. **Ajayi Abiodun** (Adeyemi College of Education, Ondo), *Entrepreneurs, agents and stakeholders in the commercial sector of Osun division, western Nigeria*
3. **Natalia Jarska** (Polish Academy of Science), *Women as technicians and engineers in state-socialist Poland*
4. **Diane Kirkby** (La Trobe University, Melbourne), Emma Robertson (La Trobe University, Melbourne), Katie Wood (La Trobe University, Melbourne), *Women workers in the trades challenge gender traditions in the Australian and British workplace*
5. **Georgia Rina** (University of Macedonia), *"Gender doesn't matter! An ethnography of female entrepreneurship in the contemporary Greece*

### 13.00-14.00 **Lunch break**

### 14.00-16.00 **Building Women's Networks – Action repertoires and Ideas Circulation**

Chair/Discussant: **Raffaella Baritono** (University of Bologna)

1. **Marco Caligari** (Independent Researcher), *The household, the strike and the female international networks: the Women and the ship repair workers' strike (Genoa, 1955)*
2. **Laura Savelli** (University of Pisa), *The bread and the roses. The first feminism and the female workers. The Italian case*
3. **Françoise F. Laot** (University of Reims Champagne, Ardenne), *The circulation of activist ideas across borders and directly to the homes. Training for women's (re)work on French TV in the sixties*
4. **Ragnheiður Kristjánsdóttir** (University of Iceland), Silke Neunsinger (Swedish Labour Movements Archives), *A translocal approach to the study of the struggles for equal remuneration: Iceland, India and South Africa*
5. **Virgínia Baptista** (New University of Lisbon), *Women in the mutual societies – since the end of the nineteenth century to the thirties*

### 16.00-16.15 **Coffee break**

### 16.15-18.00 **Women's movements and women workers' rights**

Chair/Discussant: **Marica Tolomelli** (University of Bologna)

1. **Isidora Grubački** (Central European University, Budapest), *Women Activists' Relation to Peasant Women's Work: Two Cases from Yugoslavia in the 1930s*
2. **Beatrice Busi** (University of Venice), Sabrina Marchetti (University of Venice), *The political organization of paid domestic workers in Italy (1946-1974)*
3. **Elizabeth Faue** (Wayne State University, Detroit), *Work and the Injured Body Politic: Health, Gender, and Workplace Democracy in the United States*
4. **Judit Acsady** (Hungarian Academy of Sciences), *Women wage labourers' working conditions. Collective action and social solidarity at the turn of the century in Hungary*

### 18.00-18.30 **Concluding discussion**

## 18 January

9.00-9.45 **Keynote speech:** Susan Zimmermann (Central European University, Budapest) **Women workers' organizing in global perspective**

9.45-11.30 **Productive and reproductive labour between austerity, precarity and migration**  
Chair/discussant: **Paola Rudan** (University of Bologna)

1. **Maya John** (University of Delhi), *One Day in the Life of Johra Bibi: A History of Migration, Precarity and Resistance by Women Domestic Workers*
2. **Leda Sutlović** (University of Vienna), *Social Reproduction in Times of Austerity – Transformations of Equality Policies in Yugoslavia*
3. **Sigrid Vertommen** (King's College London), Camille Barbagallo (Keele University, Leeds University), *The Invisible Wombs of the Market: Waged and unwaged reproductive labour under global capitalism*
4. **Maria Tamboukou** (University of East London), *Working women on the move: reconsidering nomadism in dark times*
5. **Alessandra Pescarolo** (Società Italiana delle Storiche), *Productive work in the economic theories (XVIII - XIX century)*

11.30-11.45 **Coffee break**

11.45-13.30 **Women and Trade Unions**

Chair/Discussant: Eloisa Betti (University of Bologna)

1. **Paulo Marques Alves** (ISCTE-University Institute of Lisbon), *From exclusion to underrepresentation: women and the trade union movement in Portugal*
2. **Shobhana Warriar** (Delhi University), *Trade unions and women worker, 1914-1951 colonial Tamil Nadu*
3. **Elena Musiani** (University of Bologna), *Biographies of leading female trade unionists in Emilia Romagna between the 19<sup>th</sup> and the 20<sup>th</sup> century*
4. **Debora Migliucci** (Archivio del Lavoro, Milan), *Trade Union's women and their biographies – The case study of Camera del Lavoro in Milan (1945-1965)*
5. **Anna Frisone** (Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne), *Trade union feminism in Lyon: 1970s commissions-femmes as sites of resistance and well-being*

13.30-14.30 **Lunch break**

14.30-16.30 **Varieties of women's work-place related activism**

Chair/Discussant: **Karin Pallaver** (University of Bologna)

1. **Thanasis Betas** (University of Thessaly, Volos), *"In order to safeguard the lives of our children and families..." Resistance and protest of female workers in the field of the Greek tobacco industry, 1945-1970*
2. **Romain Castellesi** (University of Bourgogne, Dijon), *The gender of Salamander's mobilisation in 1973 (Romans-sur-Isère, France)*
3. **Nausheen Quayyum** (York University, Toronto), *Organizing and Being Organized: Women Workers in Bangladesh's Garment Industry and the Building of an Infrastructure of Dissent*
4. **Mamatha Gandham** (Ambedkar University Delhi), *Ten-Day Relay Hunger Strike of Anganwadi Workers: A Milestone in the History of Collective Action of Women Workers*
5. **Julie Guard** (University of Manitoba, Winnipeg), *"We realize how important it is to have the wives behind us": Women, Community Unionism, and the 2009-10 Sudbury Miners' Strike*

16.30-16.45 **Coffee break**

16.45-18.15 **Feminist Labour History WG Meeting**

18.15-18.45 **Concluding discussion**

### **Scientific Committee:**

Rossana Barragan *International Institute of Social History, Amsterdam*

Eloisa Betti *University of Bologna*

Eileen Boris *University of California (Santa Barbara) – International Federation for Research in Women's History (President)*

Diane Kirkby *La Trobe University, Melbourne*

Silke Neunsinger *Swedish Labour Movement Archive*

Karin Pallaver *University of Bologna*

Leda Papastefanaki *University of Ioannina*

Paola Rudan *University of Bologna*

Marica Tolomelli *University of Bologna*

Shobhana Warrier *University of Delhi*

Susan Zimmermann *Central European University (Budapest) – International Conference of Labour and Social History (President)*

### **Organization:**

Eloisa Betti *University of Bologna*, [eloisa.betti2@unibo.it](mailto:eloisa.betti2@unibo.it)

Marica Tolomelli *University of Bologna*, [marica.tolomelli@unibo.it](mailto:marica.tolomelli@unibo.it)

## **Ankündigung Treffen des Netzwerk Oral History in Wien**

**Technisches Museum, Mariahilfer Str. 212, 1140 Wien**

**14.-15. Februar 2019**

**Bewerbungsschluss: 31. Januar 2019**

**Veranstalter: Netzwerk Oral History; Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg; Friedrich-Ebert-Stiftung; Österreichische Mediathek**

Seit 2014 trifft sich das Netzwerk Oral History, eine interdisziplinäre und selbstorganisierte Gruppe von Personen und Institutionen, die mit mündlichen und/oder audiovisuellen Quellen im geschichtswissenschaftlichen, pädagogischen, musealen oder archivalischen Kontext arbeiten. Die unterdessen im jährlichen Abstand stattfindenden Netzwerktreffen haben den Erfahrungsaustausch der teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen zum Ziel und sollen inhaltliche, methodische und archivierungsspezifische Aspekte der Oral History profilieren.

Das siebte Treffen findet in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Mediathek am Technischen Museum in Wien statt. Damit möchten wir das Netzwerk auf die vielfältigen Oral History-Aktivitäten in Österreich ausweiten. Im Zentrum steht die Arbeit der Mediathek in Bezug auf Interviewprojekte, die dort gesammelt, bewahrt und bereitgestellt werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf forschungsethischen Fragen, zu denen es ein Round-Table-Gespräch geben wird. Hinzu kommt die Vorstellung eines erfahrungs- und migrationshistorischen Forschungsprojekts.

Interessierte sind herzlich eingeladen. Mit der Teilnahme am Workshop ist die grundsätzliche Bereitschaft zur Mitarbeit im Netzwerk verbunden. Interessierte wenden sich bitte **bis zum 31. Januar 2019** an Stefan Müller ([Stefan.Mueller@fes.de](mailto:Stefan.Mueller@fes.de)), Nachfragen beantworten auch Linde Apel ([apel@zeitgeschichte-hamburg.de](mailto:apel@zeitgeschichte-hamburg.de)) oder Johannes Kapeller ([johannes.kapeller@mediathek.at](mailto:johannes.kapeller@mediathek.at)).

### **Programm**

#### **Donnerstag, 14. Februar 2019**

12.00 Uhr: *Begrüßung, Programmvorstellung, Vorstellungsrunde*

12.45 Uhr: **Johannes Kapeller** (Wien): *Die Österreichische Mediathek und ihre Oral History-Projekte - Sammlung, dauerhafte Bewahrung und Verfügbarkeit von Interviews*

14.15 Uhr: *Mittagspause*

14.45 Uhr: **Gabriele Fröschl** (Wien): *Zur Ordnung der Dinge – Typisierung, Katalogisierung und Metadaten in der Mediathek*

16.15 Uhr: *Kaffee/Tee*

16.45 Uhr: *Datenschutz und Oral History*

Impuls 1: **Peter Ploteny** (Wien)

Impuls 2: **Anna Maria Götz** (Bonn)

17.45 Uhr: *gemeinsamer Aufbruch in die Mediathek*

18.30 Uhr: *Besichtigung Mediathek*

19.30 Uhr: *Ende*

### **Freitag, 15. Februar 2019**

10.00 Uhr: *Roundtable-Gespräch: Forschungsethische Herausforderungen in der Praxis*

Einführung und Moderation: **Linde Apel** (Hamburg)

Discussants: **Helga Amesberger** (Wien), **Almut Leh** (Hagen), **Albert Lichtblau** (Salzburg), **Friederike Mehl** (Berlin)

12.00 Uhr: *Kaffee/Tee*

12.30 Uhr: **Jeanette van Laak** (Leipzig): *Einrichten im Übergang. Überlegungen zu einer Erfahrungsgeschichte der Ost-West-Migration*

13.30 Uhr: *Absprachen/Planung des nächsten Treffens*

14.00 Uhr: *Ende*

## **Rezension**

**Günter Benser/Michael Schneider (Hrsg.): „Bewahren – Verbreiten – Aufklären“: Archivar, Bibliothekare und Sammler der Quellen zur Geschichte der deutschsprachigen Arbeiterbewegung.** Bonn/Bad Godesberg: Friedrich-Ebert-Stiftung 2009, S. 376, ISBN: 978-3-86872-105-8

**Günter Benser/Dagmar Goldbeck/Anja Kruke (Hrsg.): „Bewahren – Verbreiten – Aufklären“, Supplement,** Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung 2017, S. 165, ISBN: 978-3-95861-591-5

2009 ging aus einer Kooperation der Friedrich-Ebert-Stiftung e. V. Bonn und des Förderkreises Archive und Bibliotheken zur Geschichte der Arbeiterbewegung e. V. Berlin eine Biographien-Sammlung hervor, die 60 verdienstvollen Sammlern, Archivaren und Bibliothekaren ein Denkmal für ihr Wirken für das kollektive Gedächtnis zur Geschichte der Arbeiterbewegung setzte. Jüngst nun erschien ein Supplement, das 16 weitere Persönlichkeiten behandelt. Je nach Dichte der Quellenlage werden Einblicke in ihren Lebensweg, ihre Sammelleidenschaft sowie ihre Ziele und Methodik gegeben. Die Porträtierten sind zumeist deutscher Nationalität; Österreich ist mit neun, die Schweiz mit zwei Namen vertreten. Dreizehn Skizzen sind Persönlichkeiten des Archiv- und Bibliothekswesens in Russland, den USA, den Niederlanden, Schweden und Frankreich gewidmet. Neun Beiträge behandeln die Verdienste von Frauen. Mit dem Geburtsjahr 1823 (Emil Ottocar Weller, verfasst von Inge Kießhauer) und dem Sterbejahr 2015 (Inge Lammel, behandelt von Günter Benser) umfassen die biographischen Skizzen die Archiv- und Bibliotheksgeschichte der deutschsprachigen Arbeiterbewegung von ihren Anfängen bis in die Gegenwart. Vertreter der verschiedensten Strömungen der Arbeiterbewegung mit unterschiedlichen politischen Ansichten werden behandelt: Sozialdemokraten, Kommunisten, Austromarxisten, Anarchisten und auch um Sympathisanten der Arbeiterbewegung, die sich keiner Richtung zurechneten.

Wolfgang Maderthaner, Sabine Kneib, Peter Golde, Kurt Metschies, Anja Kruke, Dagmar Goldbeck, Barbara Kontny, Andrea Bahr und Renate Merkel-Melis stellen Friedrich Adler, Eduard Bernstein, Julius Motteler, Ernst Drahn, Paul Kampffmeyer, Paul Mayer, Alfred Eberlein, Max Grunwald, Bert Andreas, Hans Landauer, Eduard Fuchs, Max Schippel und Hermann Schlüter vor. Wir lesen Wissenswertes über Fritz Hüser, Hugo Heimann, Johannes Sassenbach, Werner Blumenberg, Hans Stein, Carl Grünberg, Bruno Kaiser, Theo Pinkus und seine Ehefrau Amalie Pinkus-De Sassi, Bona

Peiser, Arthur Lehning, Richard Müller, Max Nettlau, Herbert Steiner, die von Hanneliese Palm, Richard Sperl, Jacques Schwarz, Christoph Stamm, Rolf Hecker, Jürgen Stroech, Brigitte Walz-Richter, Gisela Notz, Frauke Mahrt-Thomsen, Andreas Diers/Rudolf Steffen, Ralf Hoffrogge, Rainer Holze und Winfried R. Garscha porträtiert werden. Rolf Hecker und Heinrich Gemkow würdigen die russischen wissenschaftlichen Archivare und Bibliothekare Boris I. Nikolajewskij, Dawid B. Rjasanow, Boris M. Rudjak, Olga K. Senekina und German A. Tichomirnow, die sich große Verdienste um die Sammlung und Edition des schriftlichen Nachlasses von Karl Marx und Friedrich Engels erwarben.

Quellenmaterial der deutschen Arbeiterbewegung aus Zeiten der politischen Verfolgung retteten die Begründer des IISG Amsterdam Nicolas Wilhelmus Posthumus und Annie van Scheltema-Kleefstra (beide Skizzen verfasst vom Autor). Das gilt ebenso für die von Ottokar Luban behandelten US-Amerikaner Ralph H. Lutz und Agnes F. Peterson und ihre Leistungen für die Bewahrung und Nutzung in die USA gelangter Teilnachlässe, darunter solche von Rosa Luxemburg und Mathilde Jacob. Der Schwede Oscar Borge, vorgestellt von Martin Grass, stellte im Stockholmer Arbeitarrörelsens arkiv umfangreiches deutsches Material sicher. Der Franzose Boris Souvarine, den Sigrid Kleinschmidt und Ursula Langkau-Alex porträtieren, leistete Außerordentliches beim Wiederauffinden geretteter, aber während des Zweiten Weltkriegs verschollener Bestände. Elisabeth Ittershagen würdigt Sophie Liebknechts und Susanne Leonhards Wirken zur Rettung des Nachlasses von Karl Liebkecht. Francois Melis verfolgt den Lebensweg von Paul Neumann, der 1933 gemeinsam mit Jonny Hinrichsen und Paul Kampffmeyer bemüht war, Dokumente des SPD-Archivs vor dem Zugriff der Nationalsozialisten zu bewahren, die wohlbehalten 1935 in das ISSG Amsterdam überführt werden konnten. Nach 1945 suchte er intensiv erfolgreich weiter in Berliner Archiven und Bibliotheken nach beschlagnahmten Teilen des SPD-Archivs und seiner Bibliothek.

Das Buch nebst Supplement ist auch ein aufschlussreicher Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Archiv- und Bibliothekswesens der Arbeiterbewegung. Die Geschichte der Parteiarchive der SPD und der KPD, des Bibliothekswesens der freien Gewerkschaften, des Archivs und der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek Wien wird durch das skizzierte Wirken verdienstvoller Leiter und Mitarbeiter wie Werner Krause (verfasst von Rüdiger Zimmermann), Fritz Brügel (verfasst durch Gerd Callesen) und Heinz Peter (behandelt von Heinz Deutschland) lebendig. Über Ilse Schiel, der langjährigen Leiterin des Sektors Erinnerungen im Zentralen Parteiarchiv der SED zeichnet Elisabeth Ittershagen ein sehr persönliches Bild. Die von Günter Benser und Andreas Herbst geschriebenen Skizzen über den damaligen Präsidenten des Bundesarchivs Friedrich P. Kahlenberg und über den Historiker Hermann Weber und dessen Wirken im Förderkreis Archive und Bibliotheken der Arbeiterbewegung sind beredter Ausdruck für den Kampf um die Einheit, Erhaltung und Benutzbarkeit der Archive und Bibliotheken der Arbeiterbewegung nach 1990.

Agnieszka Brockmann behandelt die Wissenschaftler Robert René und Jürgen Kuczynski mit ihrer von Generationen gepflegten Gelehrtenbibliothek, die von der Zentral- und Landesbibliothek Berlin erworben wurde. Vom Bildungsfleiß und der Bildungsarbeit in der deutschen Arbeiterbewegung berichten z. B. Skizzen von Arbeitern, die zu Sammlern der Literatur der Arbeiterbewegung wurden und bedeutende Bibliotheken aufbauten. Diese kulturhistorischen Leistungen werden in den Beiträgen von Alois Klotzbücher über den Bibliothekar Ernst Mehlich, von Willy Buschak über den Brauer Eduard Backert und insbesondere von Rainer Holze über den Schmied, Schriftsteller und Gewerkschaftsfunktionär Emil Basner sichtbar. Die Basnersche Sammlung umfasst Literatur zur Geschichte der Arbeiterbewegung von ihrer Herausbildung Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum ersten Weltkrieg und ist heute ein wichtiger Bestandteil der politisch-historischen Sammlungen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin.

Es gibt wohl kaum eine Arbeit zur Geschichte der Arbeiterbewegung, deren Autor nicht Archivaren und Bibliothekaren für ihre unverzichtbare Unterstützung gedankt hätte. Für den Historiker wie den historisch Interessierten werden jene kenntlich, die den Weinberg anlegten und pflegten, in dem die Historikerinnen und Historiker bis heute ernten. Ein von Birgid Leske erarbeitetes Personenregister ist beiden Publikationen beigegeben. Einige der Autoren waren übrigens Teilnehmer an den Linzer ITH-Konferenzen.

Die Herausgeber Günter Benser, Michael Schneider, Dagmar Goldbeck und Anja Kruke erhellen mit den Publikationen eine selten betrachtete Facette der Geschichte der Arbeiterbewegung und deren Charakter als Kulturbewegung. Ihnen gebührt große Anerkennung und Dank.

*Eckhard Müller*  
*September 2018*

## Neuerscheinungen

**Arbeit – Bewegung – Geschichte: Schwerpunkt: Alte und soziale Bewegungen**, (17. Jahrgang, Heft 2018/III), Berlin: Metropolis 2018, S. 221, ISBN: 978-3-86331-432-3, EUR 14,00.-

### Aus dem Inhalt:

Fabian Bennewitz/Ralf Hoffrogge: *Editorial*

Ulf Teichmann/Christian Wicke: „Alte“ und „Neue soziale Bewegungen“. Einleitende Anmerkungen

Marica Tolomelli: *Synergetische Begegnungen: Arbeit, Kultur und Subjekt im Kontext der 1968er-Bewegungen am Beispiel von Italien, Frankreich und der BRD*

David Templin: *Avantgarde im Klassenkampf oder aufstiegsorientierte Minderheit? Arbeiterjugend in sozialen Bewegungen der späten 1960er und 1970er Jahre*

Christian Wicke: *Arbeiterbewegung und urbane Bewegung in den 1970er Jahren: Das Ruhrgebiet und Sydney im Vergleich*

Charel Roemer: *Das Boykott-Dilemma: Anti-Apartheid-Bewegung und westdeutsche Ge-*

*werkschaften in den 1970er und 1980er Jahren*

Ulf Teichmann: *Neue soziale Bewegung im Stahlwerk? Proteste für Frieden und Arbeit im Ruhrgebiet (1981–1984)*

### Weitere Artikel

Fabian Bennewitz: „Rotkohlfresser“ und „Leninisten mit Knarre“. Die Kommunikationsstrategie der RAF und die Entfremdung von der linken Szene

Peter Giersich: *Max Schlosser. Aus dem Leben eines kritischen Sozialisten*

### Bericht

Rainer Holze: „Die Novemberrevolution und ihre Räte“. Symposium in Berlin

### Buchbesprechungen

**Knud Andresen/Michaela Kuhnhenne/Jürgen Mittag/Stefan Müller (Hrsg.): Repräsentationen der Arbeit: Bilder – Erzählungen – Darstellungen** (Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Band 104). Bonn: Dietz Verlag 2018, S. 304, ISBN 978-3-8012-4247-3, EUR 38,00.-

Wie wird und wurde Arbeit in der Gesellschaft dargestellt und wahrgenommen? Als Quelle von Stolz und Zukunftsorientierung, aber auch als Ort des Elends, der körperlichen Anstrengung, der Unterordnung und Ausbeutung. Mit seinem interdisziplinären Ansatz lenkt dieser wissenschaftliche Sammelband den Blick auf Orte, Medien und Figuren der Darstellung von Arbeit.

Industrielle Tätigkeiten, die „alte“ Arbeiterbewegung, aber auch jüngere Phänomene wie die prekäre Beschäftigung von Hochqualifizierten oder das beschworene Ende der Arbeitsgesellschaft werden in den Blick genommen – die

Beziehungen zwischen Individuen und Kollektiven, zwischen Subjekten und Objekten, von Vor- und Abbildern. In geschichtswissenschaftlicher Perspektive werden politische, visuelle und narrative Repräsentationen der Arbeit im 20. Jahrhundert untersucht.

Mit Beiträgen von *Knud Andresen, Lars Bluma, Torsten Erdbrügger, Jana Hawig, Arne Hordt, Agneta Jilek, Sigrid Koch-Baumgarten, Sabine Kritter, Michaela Kuhnhenne, Jürgen Mittag, Stefan Moitra, Stefan Müller, Daniela Mysliwietz-Fleiß, Inga Probst, Cora Rok, Olaf Schmidt-Rutsch und Rudolf Tschirbs.*

**Felix Axster/Nikolas Lelle (Hrsg.): „Deutsche Arbeit“: Kritische Perspektiven auf ein ideologisches Selbstbild** (Studien zu Ressentiments in Geschichte und Gegenwart, Band 2). Göttingen: Wallstein Verlag 2018, S. 287, ISBN: 978-3-8353-3207-2, EUR 30,80.-

Der Topos „Deutsche Arbeit“ entstand Mitte des 19. Jahrhunderts und verknüpfte Vorstellungen von Arbeitsmoral und nationalem Charakter. Während des NS-Regimes wurde der Begriff innerhalb des Konzepts der „Volksgemeinschaft“ in besonderer Weise wirkmächtig.

In ihren Beiträgen gehen die Autorinnen und Autoren der Genese dieses ideologischen

Selbstbildes nach. Sie untersuchen, in welcher Weise Arbeit nationalistisch aufgeladen und im Gegenzug die Ideologie des Nationalen durch den Arbeitsbegriff konturiert wurde. Ebenso wird nach dem Potenzial der Ausgrenzung gefragt, das im Antisemitismus und der Vernichtungspolitik des „Dritten Reiches“ kulminierte. Der Blick auf die spezifische Radikalisierung des Begriffs durch den Nationalsozialismus führt

schließlich zu der Frage, in welcher Form der Topos „Deutsche Arbeit“ seit Kriegsende bis

heute weiterwirkt.

**Andreas Braune/Mario Hesselbarth/Stefan Müller (Hrsg.): Die USPD zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus 1917-1922: Neue Wege zu Frieden, Demokratie und Sozialismus?**

Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2018, S. 262, ISBN: 978-3-515-12142-2, EUR 46,00.-

Die Spaltung der Arbeiterbewegung zwischen Kommunismus und Sozialdemokratie prägte die verhängnisvolle Geschichte des 20. Jahrhunderts in Deutschland entscheidend mit. In Vergessenheit gerät dabei oft, dass sich zu Beginn nicht KPD und SPD gegenüberstanden. Vielmehr hatte sich im April 1917 die USPD in Opposition zur Burgfriedenspolitik der SPD gegründet. Sie war an den Protesten und Massenstreiks gegen den Krieg beteiligt und trat in der Revolution 1918/19 für einen radikaleren Schnitt mit der alten Ordnung ein. Zwischen einer an Stabilität orientierten SPD und dem

zur Weltbewegung strebenden Kommunismus war für die USPD als radikalem Flügel der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung jedoch bald kein Platz mehr.

Die kurze Phase der USPD als Massenpartei von 1917 bis 1922 veranschaulicht, dass es in den Vorstellungen der Zeitgenossen viele Wege zu Frieden, Demokratie und Sozialismus gab - in jedem Fall mehr als zwei. Der Blick auf die USPD lädt dazu ein, den offenen Zukunftshorizont der Akteure des demokratischen Aufbruchs seit 1918 ernster zu nehmen.

**Manfred Mugrauer (Hrsg.): Partei in Bewegung. 100 Jahre KPÖ in Bildern.** Wien: Globus-Verlag 2018, S. 448, mit ca. 2.300 Abbildungen, ISBN: 978-3-950454826, EUR 39,90.-

Vor hundert Jahren, am 3. November 1918, wurde die Kommunistische Partei Österreichs gegründet. Sie ist damit die drittälteste kommunistische Partei der Welt und die älteste Partei Österreichs mit ungebrochener Kontinuität.

Hundert Jahre KPÖ bedeuten in erster Linie hundert Jahre aufrechten Gangs Hunderttausender Menschen durch die österreichische Zeitgeschichte. Wie mehr als 2.000 Abbildungen zeigen, waren Österreichs KommunistInnen in Politikfeldern aktiv, die sich wie eine Konstante durch sämtliche Perioden der Parteigeschichte ziehen: in Betrieben und Gemeinden, sozialen Kämpfen, friedenspolitisch, frauenpolitisch und im antifaschistischen Kampf. Hinzu kommt ein „Internationalismus der Tat“, der für alle Phasen der KPÖ-Geschichte kennzeichnend ist. Die KPÖ war dabei nicht nur eine politische und soziale Emanzipationsbewegung, sondern auch eine Kulturbewegung.

Der Bildband „Partei in Bewegung“ zeigt die 100-jährige Geschichte der KPÖ nicht nur unter politik- und organisationsgeschichtlichen Gesichtspunkten, sondern unter dem Blickwinkel ihrer Sozialgeschichte und Kulturgeschichte. Von einer Solidaritätsküche für streikende

ArbeiterInnen in Pottendorf im Jahr 1931, der „Volksstimme“-Kolportage in der Nachkriegszeit, Unterschriftensammlungen für Appelle der Weltfriedensbewegung, der Bahnhofsbesetzung in Oberweiden im Jahr 1956, der Verhinderung von Soldatenaufmärschen in den 1960er Jahren, Demonstrationen für die Abschaffung des Paragraphen 144 bis zu Protestaktionen vor dem ORF und der US-Botschaft in den 1980er Jahren: Der Bildband dokumentiert die Geschichte der KPÖ und ihrer Aktivistinnen und Aktivisten als radikale soziale Bewegung.

Als herausragende Beiträge der KPÖ zum kulturellen Leben seien nur das „Neue Theater in der Scala“ und der Jura-Soyfer-Abend im Audimax der Universität Wien im Mai 1975 mit Helmut Qualtinger und den Schmetterlingen genannt. Zahlreiche Abbildungen von den Kundgebungen am 1. Mai und den Volksstimmefesten im Wiener Prater gegen weitere Einblicke in die Kulturgeschichte der österreichischen KommunistInnen.

Bestellen:

Der Band ist zum Preis von EUR 39,90 über die KPÖ oder im Buchhandel erhältlich. Für eine Bestellung über die KPÖ kontaktieren Sie bitte [info@kpoe.at](mailto:info@kpoe.at).

**Florian Wilde: Revolution als Realpolitik: Ernst Meyer (1887–1930) – Biographie eines KPD-Vorsitzenden.** Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2018, S. 451, ISBN: 978-3-86764-773-1, EUR 29,00.-

Ernst Meyer war ein führender Akteur der Kommunistischen Partei Deutschlands in der Weimarer Republik. Schüler Rosa Luxemburgs, Gründungsmitglied des Spartakusbundes und aktiv in der Novemberrevolution, gehörte er nach dem Ersten Weltkrieg der KPD-Zentrale an und war 1921/22 Parteivorsitzender. Als Anhänger einer revolutionären Realpolitik hatte Meyer wesentlichen Anteil an der Entwicklung der kommunistischen Einheitsfrontstrategie. Gegenüber der Ruth Fischer-Führung und später dem Thälmann-Zentralkomitee verteidigte er leidenschaftlich die Notwendigkeit innerparteilicher Demokratie. 1927 noch ein-

mal mit an der Spitze der Partei stehend, wurde er bald darauf an den Rand gedrängt. Als Kritiker Stalins stritt er weiter gegen die verhängnisvolle These vom „Sozialfaschismus“ und für die Diskussionsfreiheit.

Erstmals zeichnet nun ein Historiker auf breit fundierter Quellenbasis das politische und private Leben und Wirken Ernst Meyers nach. Dabei werden insbesondere die strategischen Debatten innerhalb der KPD und die in der Entwicklung der Partei angelegten Alternativen zu ihrer Stalinisierung herausgearbeitet.